

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse No. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause,
1. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

Mit 1. Mai
began ein neues Abonnement auf die
„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	3 „ 50 „	Vierteljährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.
Arab im Mai 1870.

Die Administration.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

West, 11. Mai.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde vom Präsidenten Somssich um 10 Uhr Vormittags eröffnet; als Schriftführer fungirten Bujanovic und Szell; von den Ministern waren anwesend: Lönyah, Bedekovic, Csibös und Gorove.

Nach Authentication des Protocolls der vorgestrigen Sitzung meldet der Präsident, daß der im Ober-Absenfer Comitae gewählte Abgeordnete Michael Lázár sein Wahlprotocoll eingereicht hat. Wird an die Verificationscommission gewiesen. Außerdem zeigt Somssich das Einlangen mehrerer Petitionen an, die der Petitionscommission zugewiesen werden. Dasselbe geschieht mit den Privatpetitionen, die von den Abge-

ordneten Johann Horvath, Michael Horvath, Paul Njary, Stefan Wittó und Joh. Vidats eingereicht werden.

Zur Tagesordnung übergehend, wird das Resultat der vorgestern vorgenommenen Commissionwahlen kundgemacht. Für die Wahl zweier Mitglieder in die Diariumcommission waren 252 Stimmzettel abgegeben worden; gewählt wurden Nicolaus Fankovics mit 248 und Kristof Mátjus mit 247 Stimmen. Für die Wahl jener Specialcommission, welche die Unterrichtsgesetze in Vorberathung ziehen soll, wurden 248 Stimmzettel abgegeben und erhielten Anton Esengery 247, Paul Hoffmann 246, Alexander Bujanovic 244, Julius Kauz 243, Gyazintz Ronay 240, Michael Horvath 239, Jos. Szabó 239, Kol. Tisa 233, Aron Szilady 230, Aug. Trefort 228, Carl B. Szathmáry 227, Paul Dródy 226, Franz Pusky 225, Paul Njary 223 und Julius Schwarz 218 Stimmen. Die Wahlen sind daher ganz nach der durch die Deak-Partei aufgestellten Candidatenliste, die übrigens auch die Zustimmung der Opposition erhalten hatte, ausgefallen. Präsident Somssich forderte die in dieser Weise gewählte Unterrichtscommission auf, sich nach der heutigen Plenarsitzung oder vor den morgigen Sectionssitzungen zu versammeln und zu constituiren. Dasselbe Aufforderung richtete er an jene Commission, welche die Untersuchung der Universitätsfondationen durchzuführen soll; da jedoch ein Mitglied dieser Commission, nämlich der Abg. Ignaz Ohyecz, vor einigen Tagen gestorben ist, sei die Wahl eines Ersatzmitgliedes erforderlich. In dieser Beziehung machte Präsident Somssich den Vorschlag, die Sitzung für 10 Minuten zu suspendiren, damit die Abgeordneten Gelegenheit hätten, sich darüber zu besprechen, wer in diese Commission zu wählen sei. Das Haus ging auf diesen Vorschlag ein, und wurde die Sitzung demgemäß unterbrochen, nach einigen Minuten aber wieder aufgenommen, worauf die Abgabe der Stimmzettel erfolgte. Die Deakpartei stimmte für Franz Berecz, und wurde derselbe mit 205 von 226 abgegebenen Stimmen gewählt. Die zur Prüfung der öffentlichen Landesfonds gewählte Commission wird ebenfalls aufgefordert, sich morgen zu constituiren.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht der Centralcommission über das Runtium des Oberhauses in Betreff des auf den Staaterechnungshof bezüglichen Gesetzentwurfes. Das Oberhaus will nämlich auf die Candidation des Präsidenten am Staaterechnungshof ebenfalls Einfluß nehmen; es hat demgemäß den §. 6 des erwähnten Gesetzentwurfes modificirt und diese Modification trotz des entgegen- gesetzten Votums des Unterhauses auch in einer zweiten diesbezüglichen Sitzung aufrecht erhalten. Das betreffende Runtium wurde nun gestern von den Sectionen des Unterhauses beraten, und trug die Centralcommission, als deren Referent Paul Szontágh (aus Ekanáb) fungirte, abermals auf Verwerfung der Oberhausmodification an.

Der Bericht der Centralcommission lautet folgendermaßen: „Die Centralcommission des Abgeordneten- hauses hält den §. 6 des auf die Errichtung und den Wirkungskreis des Staaterechnungshofes bezüglichen Gesetzentwurfes in derjenigen Fassung für richtig, in welcher er mit Beschluß des Abgeordnetenhauses, Zahl 1719, dem Oberhause mitgetheilt wurde, und beantragt die Centralcommission die Aufrechterhaltung dieser Textirung. Die Motive der Centralcommission sind die folgenden:

Die Centralcommission ist der Ansicht, daß das gesetzliche Verhältnis der zwei Häuser der Legislative zu einander durch die Gesetze von 1848 wesentlich geändert wurde. Bis 1848 hatte nämlich der altberkömmliche Reichstag, der sich ursprünglich gemeinschaftlich versammelte und gemeinschaftlich beriet, obwohl er in neuerer Zeit in zwei verschiedenen Localen zusammenkam, nicht aufgehört, einen einheitlichen Körper zu bilden. Dies wird, um alle weitläufigeren Erörterungen bei Seite zu lassen, schon durch die eine That- sache bewiesen, daß der Palatin nie hies als Präsident des Oberhauses, sondern als Präsident des Gesamt- reichstages betrachtet wurde. In Folge dessen konnte das Vorgehen des Reichstages, welcher sich bei der Wahl der Landeswürdenträger zu diesem Zweck gewöhnlich zu einer gemeinsamen oder gemischten Sitzung in einem und demselben Saale versammelte, kein anderes, als ein gemeinsames sein.

Im Jahre 1848 dagegen trat auch in Ungarn

Feuilleton.

Meinungen.

Wenn ich so hinter meinem Nähtischchen sitze, da fährt mir wohl Manches durch den Kopf, wovon ich mir denke: das könntest du wohl niederschreiben, vielleicht findest du damit Anhang bei einer freundlichen Gefinnungsgeoffin. Gestern war ich serios gestimmt und meine Gedanken beschäftigten sich mit dem neuen Schlagworte: Frauenemancipation. Soll ich Ihnen schreiben, was ich eigentlich mehr empfand, als dachte? Mädchen denken ja mit dem Herzen. Gerne. Neulich war ein Herr bei uns, auf dessen kerniges, gesund.s Urtheil ich große Stücke halte; ich fragte ihn unter Anderem, was er von der Frauenscriblerie denke. „Sehr viel Gutes“, sagte er, „die Poesie und Schriftstellerie ist ein Gebiet, auf dem sich jede Frau von Geist mit Vortheil behaupten kann, und überhaupt ist es an der Zeit, daß die Frau auch bei uns aus dem Dunkel hervortritt, in welchem sie bisher gelebt, und den Beweis liefert, daß sie würdig ist, eine Tochter ihres Jahrhunderts zu sein. Ja, es ist nothwendig, daß die Frau geistige Bedeutung erlange, wenn die Achtung, die sie von den Männern fordert, eine echte und wahre sein soll, und kein wahrhaft geistreicher und genialer Mann wird sie in diesem Streben hindern wollen. Denn der Geist kennt kein Geschlecht. Und das, meine Theure, ist die Antwort.“ Diese Worte sind mir aus der Seele gesprochen, ja dann, und nur dann, können wir Anspruch auf eine edle, beglückende Achtung machen, wenn wir uns aufraffen, wenn wir mit der Feder in der Hand den Beweis liefern, daß wir den wahren Sinn der Weiblichkeit richtig und unverfälscht aufgefaßt haben und seinen Anforderungen gerecht zu werden streben. Nicht jene Emancipation wollen wir, die sich nur in dem Nachhaken männlicher Vergnügungen, z. B. Reiten, Jagen, Rauchen, Spielen, kurz in dem Trachten nach möglichster Unabhängigkeit der Person kundgibt. O nein! das

wollen wir nicht, denn das sind Neufferlichkeiten, in welchen auf die Dauer eine Befriedigung nicht gefunden wird. Die Sucht nach Neufferlichkeiten allein würde jedes Zartgefühl in uns ersticken und unser Geschlecht nur erniedrigen, denn das ist unweiblich und deshalb unschön. (Bedanken Sie sich, Herr Redacteur, im Namen der Männerwelt für diese derselben so schmeichelhafte Legi!) Also was denn? werden Sie fragen, worin besteht dann die Emancipation der Frauen?

Feindlich ist des Mannes Streben,
Mit zermalmender Gewalt
Geht der Wilde durch das Leben
Ohne Raß und Aufenthal.
Was er schuf, zerstört er wieder,
Nimmer ruht der Wünsche Streit.
Nimmer, wie das Haupt der Hyder
Ewig fällt und sich erneut.

Aber zufrieden mit stillerem Ruhme
Brechen die Frauen des Augenblicks Blume,
Nähren sie sorgsam mit liebendem Fleiß;
Freier in ihrem gebundenen Wirken,
Reicher als er in des Wissens Bezirken
Und in der Dichtung unendlichem Kreise.

. . . . In der freien, unbehinderten Entwicklung des Denkvermögens, in der Unabhängigkeit des Geistes. — Und diese zu erstreben, wollen wir versuchen. Darum auf, meine Schwestern! Nicht die widerlichen Auswüchse unserer Vaterstadt wollen wir zur Zielscheibe unserer schriftlichen Bemerkungen machen; wir haben ein höheres Ziel vor Augen. Wir wollen nicht mehr von uns sagen lassen, daß all' unser Sinnen und Denken sich nur auf die neuesten Kleidermoden concentriert und daß unsere geistreichsten Worte nichts als Satyren über unsere Nebenmenschen seien. Nein! Als versöhnendes Element wollen wir dazwischen treten, und den Apfel, den Er's auf die Tafel der Götter geworfen, mit vereinter Kraft zu entfernen suchen. Bei dieser Stelle angelangt, kann ich mich eines traurigen Gefühles nicht enthalten. Eine treue Tochter unseres theuren Vaterlandes habe ich schon früher, obwohl noch Kind, doch die Schmerzen desselben mit-

empunden, sowie ich jetzt jeden Pulsschlag desselben fieberhaft mitfühle. Und endlich jetzt, bei einer wohlthätigen Ruhe und Erholung angelangt, sehe ich im Schoße der eigenen Nation, auf dem Gebiete des Glaubens, eine Spaltung, die umso schmerzlicher berühren muß, als die Gründe, die sie hervorgerufen, auf veralteten und unnötig gewordenen Traditionen beruhen. Nicht der Paragraf macht das Gesez, und nicht in den uns von fanatischen Pfaffen, welcher Confession immer, überlieferten Formen müssen wir den reinen, wahren Gottesglauben suchen. Orthobogie, was ist das? Ein Anklammern an Sagenen, die, weil vom Zahn der Zeit durchnagt, keine Stütze mehr gewähren können. Und darum zankt und hadert man, und macht dadurch das echte Gottesgebot „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ zu Schanden, und das nennt man dann wahre Frömmigkeit? Doch weg von diesem Wilde zu einem andern, leider ebenso unerfreulichen. Ich meine damit die Partei des übereilten Fortschrittes. Das ist nicht mehr Scripticismus, das ist Atheismus der höchsten Art. Böllige Verachtung alles dessen, was groß, schön und erhaben ist, und dabei eine Philosophie, die, weil nicht aus innerster Ueberzeugung kommend, auch nicht überzeugen kann Und das nennt man — Fortschritt. Mäßigung von beiden Seiten könnte allein zu einem wünschenswerthen Resultat führen, und darum wäre dieselbe anempfehlenswerth. Mäßigung ist der Wahlspruch des Mannes, den man den Weisen des Vaterlandes nennt, warum sollten wir ihm nicht nachahmen wollen? Sollen gerade wir es sein, die ihr Ohr der mahnenden Stimme der Vernunft verschließen; soll es wirklich wahr sein, daß religiöse Verstocktheit keine Grenzen kennt? —

In der Männer Herrschgebiete
Gilt der Stärke trotzig Recht;
Mit dem Schwert bewirft der Scythe,
Und der Perfer wird zum Knecht.
Es befehden sich im Grimme
Die Begierden wild und roh,
Und der Eris raube Stimme
Waltet wo die Charis nach.

das sogenannte Zweikammersystem in's Leben. Das Oberhaus blieb mit geringen Modificationen in demselben Zustande, in welchem es damals war, als es sich vom Körper des gemeinschaftlich beratenden Reichstages getrennt hatte; im Unterhause aber sitzen die im Sinne des G. N. 1848: 5 vom gesammten Volke gewählten Repräsentanten. Und während demgemäß dem Unterhause im Staatsleben die aus dem Repräsentativsysteme entspringenden Attribute zufielen, ist das Oberhaus als mächtigendes und erhaltendes Element zu betrachten. Und indem in Folge dessen in allen Ländern, wo das Repräsentativsystem herrscht, die Minister notwendiger Weise der Ausfluß der Majorität des Unterhauses sein müssen und nur von diesem eventuell in den Anlagestand versetzt werden dürfen, behält dieses System die Gerichtsbarkeit über die Minister dem Oberhause vor.

Die Centralcommission hält es daher für richtig, daß diese gesunde Vertheilung der Macht auch bei Errichtung des einzuführenden Staatsrechnungshofes vor Augen gehalten werde. Die Wahl des Präsidenten des Staatsrechnungshofes wird dann, ebenso wie die Minister, der Ausfluß des Vertrauens des Unterhauses sein, während in vorkommenden Fällen die Gerichtsbarkeit über diesen Präsidenten durch das Oberhaus ausgeübt werden wird.

Schließlich bemerkt die Centralcommission noch, es scheine in strengem logischen Zusammenhange zu stehen, daß jenes amtliche Organ, welches berufen sein wird, den Gehörungsdiens des Staatshaushaltes zu überwachen, aus der Candidatur derjenigen Körperschaft hervorgehe, welche zu dieser Controlfunction durch die parlamentarische Gepflogenheit in erster Linie berufen ist.

Dies glaubte die Centralcommission hervorheben zu müssen, wobei sie noch diejenigen Argumente unberührt ließ, welche aus den Schwierigkeiten der vom Oberhause vorgeschlagenen Candidationsmodalität geschöpft werden könnten. Schließlich schlägt die Centralcommission vor, daß ihr Bericht, falls derselbe vom Abgeordnetenhause angenommen werden sollte, unter Beschluß des betreffenden Protocollauszuges dem Oberhause zugesendet werde.

Dieser Bericht wird gedruckt und für die nächste Sitzung auf die Tagesordnung gestellt werden.

Präsident Somssich wies nun die Sectionen an, die Gesegentwürfe über Erhöhung der ungarischen Quote in Folge der Provincialisirung eines Theiles der Militärgrenze, über die Gömörer Industriebahnen, über die Bányász-Magyar-Bahn und über die Siebigkeitablosungen der Gemeinden im Theißer Konbistricte sofort in Berathung zu ziehen, worauf die Sitzung um 1 1/2 Uhr geschlossen wurde.

Die nächste Plenarsitzung wird seiner Zeit in üblicher Weise durch Placate einberufen werden.

(Oberhausitzung.)

In der heute um halb 1 Uhr eröffneten Sitzung

Aber mit sanft überredender Bitte
Führen die Frauen den Scepter der Sitte,
Böthen die Zwietracht, die tobend entglüht.
Lehren die Kräfte, die feindlich sich haßen,
Sich in der lieblichen Form zu umfassen,
Und vereinen, was ewig sich floß.

Und ahnen Sie, meine Damen, welche Beziehung Schiller's Frauenwürde auf Sie hat? Ahnen Sie, welche hohe, Ihrer würdige Aufgabe Ihnen hier zugeheilt wird? Kennen Sie den Einfluß, den ein edles, echt weibliches Gemüth selbst auf den verstocktesten Mann haben muß? Ich habe noch nie Gelegenheit gehabt, einen solchen Einfluß geltend machen zu können, und fühle doch, daß er besteht. Wahre, reine, unverfälschte Frömmigkeit ist das Erste, was ein weibliches Gemüth kennzeichnen soll.

Aus der Unschuld Schoß gerissen,
Klimmt zum Jdeal der Mann
Durch ein ewig freitend Wissen,
Wo sein Herz nicht ruhen kann.
Schwankt mit ungewissem Schritte
Zwischen Glück und Recht getheilt,
Und verliert die schöne Mitte,
Wo die Menschheit frohlich weilt.

Aber in kindlich unschuldiger Hülle
Wirgt sich der hohe, geläuterte Wille
In des Weibes verklärter Gestalt;
Aus der bezaubernden Einsalt der Jüge
Leuchtet der Menschheit Bollendung und Wiege,
Herricht des Kindes, des Engels Gewalt.

Und doch, meine Damen, sind wir ohne Unterschied des Alters die Ersten, die entweder fromm bis zur Frömmerei oder ungläubig bis zum Heidenthum sind. Aber auf! ermannen wir uns, lassen sie uns die störenden Elemente aus unserer Nähe verbannen, vereinen, was sich jetzt feindlich gegenübersteht, und eine Thranen der Dankbarkeit wird Ihr edles Wirken lohnen. Dann wird auch über uns eine neue Aera hereinbrechen, und dann, dann werden auch wir erreicht haben, was wir erstreben: Emancipation des Geistes.

des Oberhauses meldete der Präsident, daß seitens der Pester städtischen Behörde eine Einladung zur Theilnahme an der feierlichen Ueberführung der Ueberreste des Grafen Louis Batthyanyi eingelangt sei. Hierauf überreichte Graf Johann Cziráky den Bericht der Rechtscommission über die Gesegentwürfe bezüglich der Versetzung und Pensionirung der Richter und Gerichtsbeamten, und bezüglich der Verantwortlichkeit der Richter und Gerichtsbeamten.

Die Commission empfiehlt in Betreff beider Gesegentwürfe die Annahme der vom Abgeordnetenhause vorgeschlagenen Modificationen, und werden dieselben ohne Debatte angenommen.

Hiermit war die Sitzung zu Ende.

Politische Uebersicht.

Arad, 12. Mai.

Die schönen Tage des Cabinets Potocki sind nun auch vorüber, und als ob es nicht mit den Ausgleichsbestrebungen genug hätte, kam ihm nun zum Ueberfluß noch die Affaire Widmann auf den Hals, die nicht zu den kleinsten Schwierigkeiten zählt, welche Graf Potocki zu bekämpfen die schwere Aufgabe hat. Wie schon oft hat auch in dieser Angelegenheit der Uebereifer der Officiösen und Officiellen dem Ministerium einen bösen Streich gespielt. Da kommt nämlich des Morgens die Wiener Staatsanwaltschaft und confiscirt das beliebte Volksblatt: „Vorstadt-Zeitung“ eines Artikels gegen Widmann wegen, und am Abend bringt die „Wiener Abendpost“ folgendes — gelinde gesagt — sehr ungehörliche Dementi:

„Die öffentlichen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit einem Verfall, der sich vor 13 Jahren zwischen einem jungen Uhlänenofficier — demaligem Leiter des Landesverteidigungsministeriums — und einem Grazer Bürger ereignete.

Zur Richtigstellung des Sachverhaltes wollen wir nur bemerken, daß der erwähnte Verfall allerdings Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung war, daß jedoch das allein entscheidende Erkenntniß nicht auf Entlassung aus dem Officiersverbande lautete. Freiherr v. Widmann hat vom Jahre 1853 bis 1861 im activen Dienste und von 1861 bis zum Jahre 1868 als mit Charakter quittirter Officier der k. k. Armee angehört.

Durch diese tactlosen Schritte erhielt die allgemeine Erregung nur neue Nahrung, und heute finden wir bereits leidenschaftlich gehaltene Angriffe gegen das Ministerium. So beginnt beispielsweise die „Vorstadt-Zeitung“ einen mit „Confiscirt“ überschriebenen Artikel, der folgendermaßen lautet:

„Die alten Regierungskünste kommen wieder zu Ehren; erst Zeitungsconfiscationen, dann Verfassungsfürstung, schließlich etwas Belagerungszustand und Militärgerichte. Mit diesen Mitteln war das Regieren doch am angenehmsten, und schmerzlich erinnern sich die Generalgewaltigen an jene schönen Tage, in welchen man sich leicht und bequem unangenehmer Gegner entledigen konnte. Ja, das waren noch gute Zeiten, als adelige Pflanzgen erfreulich gebeißen und sich entwickeln, und Säbel und Krummstab sich in die Macht theilen konnten. Gewaltsam überkommt nun manchesmal der Schmerz über das Verlorene das bewegte Gemüth eines eifrigen Staatsanwaltes; er steht, wie vergeblich sich die Besten im Lande plagen, um die Staatsfrankheit zu heilen; er will zeigen wie leicht und einfach diese Heilung zu bewerkstelligen sei, und er confiscirt. So wurde auch unser Blatt gestern wieder einmal von dem Schicksale betroffen, staatsanwaltschaftlichem Rettungseifer zum Opfer zu fallen.

Wir waren nicht sonderlich überrascht von diesem Schicksale, denn wir sind so ziemlich abgehärtet dagegen, gab es doch kein System und kein Ministerium in Oesterreich, unter welchem die „Vorstadt-Zeitung“ nicht hohes Mißfallen erregt und dessen Wirkungen nicht noch thatsächlich empfunden hätte. Von dem Reactionministerium Bach-Kempen bis herab in die frieblichen Tage der neuesten Ausgleichsära hatten wir stets das Glück, ganz ausgesprochen mißliebig zu sein; namentlich aber war es der constitutionelle Minister Herr v. Schmerling, der uns mit seiner besonderen Vorliebe beehrte und uns ernstlich ans Leben ging. Zu seinem tiefen Bedauern aber mußte er sehen, daß es leichter sei, sich selbst und das Viechen staatsmännischen Ruf zu ruiniren, als das gehagte Journal, das aus jeder Verfolgung neu geträstigt hervorzog und das aller Wahrscheinlichkeit nach selbst ein Ministerium Potocki-Widmann — der Herr Ministerpräsident möge diese Zusammenstellung vergehen — überleben wird.

Der berühmte Erlass des Herrn v. Tschabuschnigg an die Staatsanwaltschaften übt bereits seine gute Wirkung. In einer Woche vier Confiscationen („Freiheit“, „Wette“, „Gloß“ und „Vorstadt-Zeitung“ in Wien), der Herr Justizminister mag seine Diener loben. Für die Situation bezeichnend ist der Umstand, daß nur deutsche Blätter der Grimm des Staatsan-

walters trifft, den nationalen wird kein Haar gekrümmt. Man möge uns nicht mißverstehen; diese Bemerkung ist keineswegs deshalb gemacht, um etwa die Staatsanwaltschaften in Prag oder Brünn zu größerem Eifer anzuspornen; wir halten es nur nicht für überflüssig, die Deutschen in Oesterreich auf den herrschenden Wind aufmerksam zu machen. Das feudale „Bild.“ hat es uns ja vor einer Woche schon gesagt: „mit den Deutschen ist es nunmehr zu Ende.“

Ueber das citirte Dementi der „Abendpost“ läßt sich das „Tgl.“ in folgender Weise vernehmen:

„Ein Faustschlag ins Gesicht, ein Schimpf und eine Verhöhnung der empfindlichsten Art, das ist es, was die „Wiener Abendpost“ an dem öffentlichen Gefühl und dem öffentlichen Gewissen verübt, indem sie in der unseligen Affaire, welche den Namen des Baron Widmann trägt, das Wort ergreift, nicht um etwa zu melden, daß die Regierung den unmöglichen Minister so rasch, als es thunlich war, aus ihrer Mitte gewiesen habe, und auch nicht, um die Thatfachen, die einen Ausschrei der Enttäuschung durch das ganze Reich gejagt haben, in Abrede zu stellen, sondern um eine Art „Verichtigung“ zu produciren, welche nichts ist, als eine vollkommene Bestätigung des Erzählten und zwischen den Zeilen derselben die indirecte Erklärung, daß, was der „junge Uhlänenofficier“ Baron Widmann gethan habe, dem Herrn Minister v. Baron Widmann durchaus nichts verschlage, und daß die Sache, obwohl sie sich genau so zugetragen, wie sie in den Blättern erzählt worden, doch im Grunde nicht gar so schrecklich sei, da der gegenwärtig ins politische Charakterfach übergetretene jugendliche Held derselben nicht einmal aus dem Officiersverbande entlassen worden sei.“

Die wenigen Zeilen der „Wiener Abendpost“ sind bestimmt, nicht in Oesterreich allein, sondern in dem ganzen politischen Europa Sensation zu machen, weniger durch das, was sie ausdrücklich besagen, als durch das, was sie stillschweigend zu verstehen geben. Die politischen Leute in der ganzen civilisirten Welt werden mit fast ungläubigem Staunen vernehmen, daß einem Minister eines großen Reiches, dessen schwierige Lage an das Talent und den Charakter seiner Staatsmänner die höchsten Anforderungen stellt, Dinge vorgeworfen werden die einem untergeordneten Beamten in seiner Carriere hemmend werden müßten, und daß das halbamtliche Blatt der Regierung dieses Reiches, anstatt sich in kluges Schweigen zu hüllen, wo es durch Reden nichts bessern kann, sich mit wenig nebenswerthem Muth in die öffentliche Discussion hineindrängt und in einigen wenigen thörichtigen Zeilen die Würde der Regierung ärger kompromittirt, als es die leidenschaftlichsten Angriffe oppositioneller Blätter zu thun vermöchten. Denn mit den wenigen, unsäglich ungehörlichen, oder unsäglich fecken Zeilen gibt das Regierungsblatt zu verstehen, daß die abscheuliche Geschichte sich zwar vollkommen so zugetragen habe, wie sie der Öffentlichkeit mitgetheilt worden, daß der traurige Held derselben zwar in der That der nämliche Mann gewesen sei, der heute in dem Rathe der Krone sitzt, daß er aber darum doch ganz wohlgenüth seinen Sitz in dem Rathe der Krone behalten könne.“

Von einer Seite, welche für gut unterrichtet gelten darf, erhält die „Vorst.-Ztg.“ die Nachricht, der neu ernannte Minister für Landesverteidigung, Baron Widmann, sei von hoher Stelle aufgefordert worden, seine Demission einzuziehen, und soll ihm gegenüber sogar das Befremden ausgesprochen worden sein, daß er eine Aufforderung hiezu erst abwarten zu müssen geglaubt habe. Wie uns erzählt wird, soll der Kaiser den Minister geradezu gefragt haben, wie er sich unterstellen konnte, im Bewußtsein eines solchen Vorlebens eine Berufung in das Ministerium anzunehmen. In Folge dessen hat Baron Widmann bereits Montag Abends sein Demissionsgesuch dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Potocki überreicht und die Absicht ausgesprochen, eine längere Reise in's Ausland anzutreten. Das ist unbedingt das Gschickteste, was dieser Herr thun kann.

Wie der „P.“ aus Florenz gemeldet wird, brachte Graf Trani auf der Durchreise von Rom nach Wien dem König Victor Emanuel seine Huldbigung dar und ward sehr freundlich aufgenommen. Seine Reise nach Wien soll sich auf die Ausöhnung Franz II. mit Victor Emanuel beziehen. Es scheint also ein Vermögens-Arrangement getroffen werden zu sollen. — Nach der „Lombardia“ gehen der Kronprinz und die Kronprinzessin Humbert, vom Prinzen von Preußen dringend eingeladen, wahrscheinlich nach Deutschland.

Das Conciil soll nach neuerlich eingetroffenen Nachrichten nicht vor dem St. Petersfeste, also nicht vor der ersten Hälfte des Monats Juli, auseinandergehen.

Am Samstag, dem Vortage des Plebiscites, wurde noch eine große Anzahl Verurtheilungen von Journalisten und Clubrednern in die Scene gesetzt. Laminia wurde wegen des bekannten Anklageactes, den er in dem Saale der Follies Ver-

gere gegen-
fänglich un-
demselben
und 1000
Gefängniß
zu verlei-
zu acht W
Victor
Mai um
des Zucht
sich wegen
nenen Ma
In
an den S
einem M
600 Pers
zösische un-
präste rte.
Meetings
der franzö
in England
hekt word
des Asylre
Flüchtlinge
erschien, w
Er sagte,
lichen“ Co
Regierung
Complot
darauf ziel
ein Compl
zuwege geh
Recht doch
fürchterlich
ihm in den
tischen Asyl
denke er d
heben, dem
wen-et, un
die Macht
Er schloß
— Der St
Applaus
trennte sich

Die
um 9 Uhr
die Unruhe
Rue St.
stützten W
derselben w
truppen un
rikaden.

Auf b
Arbeiter ein
Garbe-Infa
schwer vern
geben, was
Arbeiter w
die Waffen,
Soldaten si
kehr wurde
die Schilbn
Cau zu ent
Uhr 20 M
Temple mü

Um 1
durch einen
bourg du
vorgenomme
Minuten M
in der Rue
wurden. Z
Faubourg d
schr: von a
schließt!
der Barrika
wundet.

Mit A
ganz Paris
Das
ausgabe, die
jene sträflin
derhelen zu
schlossen ist.
am 8. Mai
Morgens w

Die „P
rardin's jun
Der „P
citirefultats
binets nicht
Nehrer
um die Bluf
werrens de
von nun an
wird, nur d

Das
am 8. Mai
Morgens w

Das
am 8. Mai
Morgens w

gegen den Kaiser verlesen, zu zwei Jahren Gefängnis und 10,000 Francs verurtheilt. Ebenso an demselben Tage Guizot zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Francs, Lissagaray zu einem Jahre Gefängnis und 2000 Francs, Alphonse Humbert zu derselben Strafe, Rouquier und Serizier je zu acht Monaten Gefängnis und 1000 Francs Strafe. Victor Hugo ist vorgeladen, Mittwoch den 11. Mai um 11 Uhr Vormittags vor der sechsten Kammer des Zuchtpolizeigerichts zu Paris zu erscheinen und sich wegen seines im „Kappel“ vom 5. Mai erschienenen Manifestes über das Plebisit zu verantworten.

In London war am Sonntag durch Placate an den Straßenecken die „englische Demokratie“ zu einem Meeting eingeladen. Es fanden sich gegen 600 Personen ein, wovon mehr als die Hälfte französische und italienische Republikaner waren. Lubez präsierte. Bradlaugh erklärte den Zweck des Meetings dahin, gegen die „insane“ Behauptung der französischen Regierung zu protestiren, daß in England ein Mordattentat gegen den Kaiser ausgeführt worden, und ebenso gegen jede Verkümmern des Asylrechts für „mit Füßen getretene“ politische Flüchtlinge. Als Florens auf der Rednerbühne erschien, wurde er mit ungeheurem Applaus empfangen. Er sagte, anstatt sich um Entdeckung eines „angeblichen“ Complots vergeblich zu bemühen, hätte die Regierung Frankreichs es leichter gehabt, ein anderes Complot zu entdecken, das schon 20 Jahre währe und darauf zielt, die Freiheiten Frankreichs zu zerstören, ein Complot, das die Katastrophe des 2. December zuwege gebracht habe. Schließlich aber werde das Recht doch triumphiren und für jene Unthat werde fürchterliche Rache genommen werden. Nie sei es ihm in den Sinn gekommen, die Gastlichkeit des englischen Asylrechtes zu mißbrauchen, und ebensowenig denke er daran, eine Waffe gegen den Kaiser zu erheben, denn er habe nie eine andere Gewalt angewendet, und er werde nie eine andere anwenden, als die Macht des Gehirns, des Wortes und der Feder. Er schloß mit dem Rufe: „Vive la Republique!“ — Der Italiener Tibaldi priest inmitten lauten Applaus das englische Asylrecht. Die Versammlung trennte sich unter Absingung der Marseillaise.

Neuestes aus Paris.

Paris, 11. Mai.
Die „Gazette des Tribunaux“ schreibt: Gestern um 9 Uhr Abends haben sich im Faubourg du Temple die Unruhen erneuert. In der Rue Fontaine und der Rue St. Maur wurden aus Omnibussen und umgefallenen Wagen vier Barrikaden errichtet. Auf einer derselben wurde eine rothe Fahne aufgezogen. Linientruppen und Pariser Garden zerstörten rasch die Barrikaden.

Auf dem Place Chateau de Eau feuerte ein Arbeiter einen Revolver auf einen Lieutenant der Garde-Infanterie ab, welcher an der rechten Hand schwer verwundet wurde. Die Soldaten wollten Feuer geben, was der Lieutenant jedoch verhinderte. Der Arbeiter wurde verhaftet. Die Stadtsergeanten zogen die Waffen, worauf die Menge sich flüchtete und die Soldaten sich in Plänkler auflösten. Der Wagenverkehr wurde unterbrochen. Acht Individuen versuchten die Schilbmachen vor der Caserne des Chateau de Eau zu entwaffnen, wurden aber verhaftet. Um 10 Uhr 20 Minuten wurden alle in den Faubourg du Temple mündenden Straßen abgesperrt.

Um 11 Uhr wurde der Place Chateau d'Eau durch einen Cavallerie-Angriff gefährdet. Im Faubourg du Temple wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Man berichtet, daß um 10 Uhr 30 Minuten nach den gesetzlichen Aufforderungen in der Rue Angouleme mehrere Gewehrschüsse gehört wurden. Zu dieser Zeit verbietete sich in der Rue Faubourg du Temple ein panischer Schrecken. Man schrie von allen Seiten: „Schließt die Fenster! Man schießt!“ Zwei Anführer wurden bei der Wegnahme der Barrikaden in der Rue St. Maur schwer verwundet.

Mit Ausnahme des Faubourg du Temple ist ganz Paris ruhig.

Das „Journal officiel“ sagt in seiner Abendausgabe, die Regierung habe allen Grund zu hoffen, jene sträflichen Versuche sich heute Abends nicht wiederholen zu sehen, welche sie nicht zu dulden entschlossen ist. Die für die Eventualität von Unruhen am 8. Mai nach Paris berufenen Truppen sind heute Morgen wieder in ihre Garnisonen abgegangen.

Die „Patrie“ meldet, die Ernennung Emil Girardin's zum Senator sei wahrscheinlich.

Der „Moniteur“ schreibt: Angesichts des Plebisitsresultats ist von einer Collectiv-Demission des Cabinets nicht die Rede.

Mehrere Journale melden, daß die Regierung, um die Illusion bezüglich eines möglichen Abtrünnigwerdens der Truppen zu zerstören, entschlossen sei, von nun an die Ordnung, so oft dieselbe bedroht sein wird, nur durch Linientruppen herstellen zu lassen.

Die „Liberte“ veröffentlicht einen Artikel von Girardin, welcher als Consequenz des Votums vom 8. Mai die Aufhebung des gegen die ältere und jüngere Linie der Bourbonen erlassenen Verbannungsgesetzes vorherrschend läßt. Die Ernennung des Herzogs von Gramont zum Minister des Aeußern ist noch immer wahrscheinlich.

— 11. Mai.

In Havre fanden Montag und Dienstag Abends gleichfalls Unruhen statt; die radicalen Journale, wie auch die „Marseillaise“ desavouiren die Unruhestörungen und die Unruhestörer. Heute Abends werden erneuerte Unruhen befürchtet. Die Abstimmung der Occupations-Division in Rom ergab von 5200 Stimmberechtigten 540 Stimmen für Nein und Einige enthielten sich der Abstimmung.

Neuestes

Carlovitz, 11. Mai. Die Sitzungen des Congresses bleiben bis Sonnabend unterbrochen; alle Comités sind aber thätig, die ihnen zugewiesenen Aufgaben zu erledigen.

Wien, 11. Mai. Baron Widmann hat, um dem Ministerium seine weiteren Verlegenheiten zu bereiten, gestern Abends seine Demission eingereicht.

Florenz, 11. Mai. Ruftem Bey, welcher nach Rom wegen der bulgarischen Kirchenangelegenheit geschickt wurde, ist von dort unverrichteter Dinge zurückgekehrt.

Florenz, 11. Mai. In der Provinz Aquila ist eine neue Bande aufgetaucht; die Proclamationen sind von Foglia, dem Generalstabschef der republikanischen internationalen Armee, unterschrieben.

Madrid, 10. Mai. Der Progressisten-Club hat die Candidatur des Herzogs von Ceptarero definitiv angenommen.

Catanzaro, 11. Mai. Die Insurgentenbanden wurden zerstreut und brachten die Truppen 30 Gefangene, worunter sich auch die Chefs der Insurgenten befinden. Es wurden mehrere Documente aufgefunden, worunter sich das Verzeichniß der Insurgenten und gedruckte Decret-Formularen mit dem Stempel: „Gott und Volk, allgemeine republikanische Allianz“ befand.

London, 11. Mai. Der Börsenrath entschied, die österreichischen Staatspapiere auf dem amtlichen Kurszettel nicht notiren zu lassen.

Das Börsenattentat auf den Kaiser Napoleon.

Wien, 11. Mai.
Gerüchte von einem Attentat auf den Kaiser Napoleon waren gestern Vormittags an der Vorbörse verbreitet, wo sie, wie man aus dem Börsenberichte ersieht, gewaltige Schwankungen, insbesondere in den leitenden Spielpapieren, verursachten. Pariser Telegramme versichern nun, daß Kaiser Napoleon sich so wohl befindet, als ein Mann in seinem Alter, den allerlei kleine Leiden plagen, sich befinden kann, und daß das Gerücht, es seien auf ihn, als er in die große Oper fuhr, zwei Schüsse abgefeuert und er sei schwer verwundet in sein Schloß geschafft worden, ein vollständig aus der Luft gegriffenes ist. Wie ist nun dieses Gerücht, das Viele in bedeutenden Schaden gebracht, Manchem freilich auch ein schönes Profitchen eingetragen haben mag, entstanden? Darüber erfahren wir Folgendes: Seit längerer Zeit schon hegte das Telegraphen-Correspondenz-Bureau den Verdacht, daß irgend einer von denen in der Segerei beschäftigten Gehilfen einen Mißbrauch treibe.

Die Manipulation ist nämlich diese: Das Telegraphen-Correspondenz-Bureau erhält die Telegramme, diese werden überseht, sofern sie in fremder Sprache eintreffen, und redigirt, das Manuscript geht in die anstoßende Druckerei, wo es gesetzt wird, und auf einer kleinen Presse wird nun der Satz abgedruckt. Die Zeitungen und die Abonnenten auf die Telegramme, zu denen zahlreiche Bankhäuser, Börsenspeculanten u. s. w. gehören, erhalten darauf gleichzeitig die gedruckten Telegramme des Correspondenzbureaus unter Couvert. Man bemerkte nun, daß einzelne Personen an der Börse von den Telegrammen oft eine Stunde vor der gedruckten Ausgabe Kenntniß hatten, was ihnen natürlich einen Vorsprung gab. Der Verdacht lenkte sich auf einen Druckereigehilfen, dem es möglich werden konnte, den Inhalt der Telegramm-Manuscripte, bevor die Vervielfältigung vollzogen war, an Personen mitzutheilen, die im Einverständnis mit ihm waren.

Um sich nun in dieser Sache Gewißheit zu verschaffen, soll man im Telegraphen-Correspondenz-Bureau auf den gelinde gesagt — barethen Einsall gekommen sein, einmal eine falsche Depesche in die Druckerei hinaus zu geben, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob auch diese an der Börse bekannt werden würde, natürlich mußte der Inhalt einer sol-

chen Depesche von großer Bedeutung sein. Gestern nun soll der Coup ausgeführt worden sein. Zu der echten Depesche über die ausgedehnten Unruhen in Paris wurde noch ein kurz-singirtes Telegramm beiläufig folgenden Inhaltes hinzugefügt: „Als gestern Abends Napoleon in die Oper fuhr, wurde seine Carrosse von einer Anzahl Verschworener umzingelt, von denen Einer auf den Kaiser zwei Schüsse aus einem Revolver abfeuerte. Napoleon wurde schwer verwundet nach Hause geschafft.“ Dieses singirte Telegramm wurde in die Segerei gegeben und siehe da — die vorausgesetzte Wirkung wurde damit erzielt. — Wenige Minuten später, nachdem das Manuscript in der Druckerei sich befand, war bereits die ganze Börse in Alarm, die furchtbarste Panique entstand auf die Nachricht von dem Attentat auf den Kaiser Napoleon.

Indes gab es doch einige Mißtrauische, die von der Börse weg zu sonst gut unterrichteten Personen eilten, um über die Katastrophe in Paris etwas Näheres zu erfahren, und sie kamen mit der beruhigenden Nachricht zurück, das ganze Attentatsgerücht sei erfunden und erlogen. Darauf hin zogen die Course der Papiere wieder ein wenig an, doch nur um desto niedriger zu fallen. Aus dem Vocale des Telegraphen-Correspondenz-Bureaus wurde nämlich mittlerweile wieder den „Eingeweihten“ die „Versicherung“ gegeben, die Mittheilung von dem Attentate sei vollkommen wahr, doch werde das diesbezügliche Telegramm erst später ausgegeben werden, aus Gründen, die man nicht näher kenne, doch sei wahrscheinlich von der Reichsfinanzlei der Auftrag gekommen, „vorläufig“ über Alles Stillschweigen zu beobachten. Ueber die Entstehung dieser zweiten „Nachricht“ hören wir Folgendes: Als nämlich der sogenannte Birstenabzug aus der Druckerei zur Correctur ins Bureau zurückkam, wurde natürlich das singirte Telegramm weggestrichen. Das betreffende Individuum in der Druckerei wußte sich nun diese „Correctur“ nicht anders zu erwärtseln, als auf die angegebene Weise; er vermutete, man beabsichtige die wichtige Nachricht für einige Stunden zu vertuschen. So entstand, wie man erzählt, die Pariser Attentatsnachricht, welche die große Panique an der gestrigen Börse verursachte. Selbstverständlich ist über den ganzen Vorfall eine strenge Untersuchung im Zuge.

Notizen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:
Lieber Graf Deust! Ich ernenne Sie zum Kanzler Meines Militär-Maria-Theresien-Ordens.
Wien, 10. Mai 1870.
Franz Josef m. p.

(Ernennungen.) Der Justizminister hat den provisorischen Director der Munkácser k. Landesstrafanstalt, Alois Braidsver, den provisorischen Controller Alb. Secher und die prov. Kanzlisten Theodor Csepi und Carl Wagner daselbst definitiv ernannt. — Vom Finanzminister sind ernannt worden: Emerich Herczinger, Franz Deabda und Jos. Kuhajda zu Kanzlisten bei der Nagybányaer Montandirection, Rudolf Kristof zum Kojahidaer Eisenwerks-Controller, Carl Mitter zum Kaposváyer Schmelzofen-Controller, Johann Lacheta zum Sztrimbulher Schmelzofenbeamten, endlich bei den k. ungarischen Salzämtern Anton Náráhy in Mohács, Jos. Schuster in Neusatz, Jos. Barsi, gewesener Hauptlieutenant in Szentes, Gabriel Lehoczky in Resmark und Michael Kludil in Körmen zu Magaziniären; in Raab Rudolf Pauliár zum Controller und Jos. Felber zum Wagmeister; in Wartfeld Stefan Macz zum Controller und Jos. Gedeon zum Wagmeister.

Der Handelsminister hat bei der Postsection die Officiate erster Classe Josef Ganóczy und Paul Simon zu Secretären, ferner den Postofficial erster Classe Carl Antel zum Rechnungsofficial erster Classe und zum Leiter der Buchhaltungsabtheilung der Agrarpostdirection, dann Friedr. Winter, Béla Tusetics, Josef Németh, W. Benyó, Emerich Török, Rudolf Bittó, Gustav Wimmer, Josef Liehhardt, Franz Ulgay, G. Fülöp, Anton Manhold, Victor Pappel, Josef Göllner, Stefan Spitzer, Ad. Schindler, Josef Bößörmeny, A. Locher, Hermann Hofner und M. Dobróshy zu Rechnungsofficialen ernannt. — Vom Finanzminister sind ernannt worden: Anton Danielesz zum Göllnitzer Steueramtsofficialen dritter Classe, dann bei den k. Salzämtern in Lesenz Peter Simonyi — in Karaujebes die Moróczy — und in D. Békéshely Franz Sikorsky zu Controlloren; in Pest Franz Secesey, gew. Hauptmann — in N. Kanizsa Georg Szücs — in Szeged Peter Lehoczky — in Miskolcz Edmund Bay — und in Tokaj Theodor Göczey zu Wagmeistern.

Handbuch der rationellen Tabakultur,

im Auftrage des kön. ung. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe verfaßt von

Johann Mandis,

kön. ung. Finanzrath, Tabak-Einlös.-Inspector, Ehrenmitglied des Kraider landwirtschaftlichen Vereins und ordentliches Mitglied des kön. ung. Vereins für Naturwissenschaft.

(Fortsetzung.)

B. Dichter Hang.

Es wurde bereits oben angegeben, wie die Tabakblätter entweder auf Schnüren oder auf Stäben angefaßt sein müssen, um sie im Trockenhause entsprechend auszubilden zu können. Wir haben gesehen, daß man die auf der Schnur rückwärts angefaßten Blätter vor Allem gehörig zu ordnen hat, bevor sie der weiteren Behandlung unterzogen werden. Auch wurde erwähnt, daß die auf den Stab angereicherten Blätter anfänglich an seinem dicken Ende zusammengeschoben bleiben sollen.

Die adjustirten Tabakblätter schnüre werden im Trockenhause, und zwar in dem unteren Theile der Stellagen, sofort dicht zusammen gehängt, so zwar, daß sich die Blätter der benachbarten Schnüre hinlänglich berühren; sie dürfen aber nicht zusammengedrückt oder gepreßt werden.

Ebenso muß man die auf Stäben angefaßten grünen Tabakblätter vor Allem in den dichten Hang geben. Man legt die Stäbe in den unteren Theil der Stellage derart, daß die an ihren dickeren Enden zusammengeschobenen Blätter einmal links, das andere mal rechts zu hängen kommen, und so nahe an einander, daß die Blattränder des ersten Stabes von jenen des dritten, und des zweiten vom vierten u. s. w. dicht berührt werden, ohne daß man dabei einen starken Druck ausübt. Diese Wendung der Stäbe ist wegen Raumerparung nothwendig.

Die so hängenden grünen Tabakblätter vertragen anstandslos durch mehrere Tage die dicke Verhüllung, ohne sich dabei zu erwärmen und zu schwizen; der Anwandlungsproceß, welcher beim Welken der Blätter näher besprochen wurde, geht auf diese Art langsam und in unschädlicher Weise vor sich, und wir haben es somit in unserer Macht, die Färbung der Blätter nach Belieben zu reguliren.

Die dunkelgrüne Farbe der Blätter verändert sich im dichten Hange bald in eine mattgrüne, sie wird immer lichter, schimmert alsdann ins Gelbe; gelbe Flecke kommen an den inneren Blattflächen immer mehr zum Vorschein, und bleiben die Blätter noch länger im dichten Hange, so werden sie braun und endlich schwarz. Man sieht, daß diese Erscheinung auf einer langsamen Zersetzung der Blattsubstanz beruht, wobei der Kohlenstoff immermehr zum Vorschein tritt.

Ueberschreitet die Zersetzung einen gewissen Grad, daß auch der Faserstoff angegriffen wird, so büßt das trockene Blatt die Elasticität ein, und kann auch noch während des dichten Hanges in Fäulniß übergehen.

Man muß daher den dichten Hang mit Aufmerksamkeit beobachten und die Blätter darin nur so lange belassen, als es nothwendig ist, damit sie nach vollkommener Austrocknung die für Cigarrendecke geforderte lebhaft braune Färbung erlangen.

Dies ist bei einer geregelten Trocknung der Fall, wenn die Blätter im dichten Hange die dunkelgrüne Farbe so weit verwandelt haben, daß sie anfangen, ins Citrongelb zu übergehen, oder, wie man zu sagen pflegt, wenn sie ins Gelbe durchschlagen.

In dem dichten Hange müssen die Tabakblätter, bis sie gelbgrün werden oder gelbliche Flecke erhalten, halb längere, halb kürzere Zeit verbleiben, und es hängt dies ab von dem natürlichen Zustande der Reife, von der Gattung der Tabakblätter und von den Witterungsverhältnissen. Gelbe Tabakblätter kommen gar nicht in den dichten Hang. Gut ausgereifte, fette Tabakblätter werden sich früher zu färben anfangen, als minder reife und mager. Bei warmer Witterung geht die Farbenänderung rascher vor sich, als bei kalter. Je nach diesen Umständen werden die Tabakblätter im dichten Hange 5 bis 14 Tage benöthigen, um den entsprechenden Grad der Umwandlung ihrer Farbe möglichst gleichförmig zu erreichen.

An jenen Stellen des Trockenhauses, wo die dichten Hänge angelegt werden, hat man die Klappen oder Läden offen zu halten, um durch fortwährenden Luftwechsel die Austrocknung zu begünstigen.

Eine starke Bewegung der grünen Blätter durch den Wind ist jedoch fehlerhaft, weil überall dort, wo sie sich gegenseitig drücken oder reiben, schwarze Flecke oder Streifen zum Vorschein kommen.

Sobald eine Partie Blätter im dichten Hange die gewünschte Farbumwandlung erlangt hat, muß man die Schnüre oder Stäbe sofort weiter auseinander rücken, um den Zersetzungsproceß noch zur rechten Zeit aufzuhalten.

Wenn der Raum des Trockenhauses beschränkt oder wenn die Zeit schon zu sehr vorgeückt ist, wird es sich als nothwendig darstellen, die auf die vorstehende Weise zur Trocknung vorbereiteten Blätter auf kurze Zeit auf den Sonnenhang zu geben, um hiedurch rascher die Verflüchtung des Uebermaßes an Feuchtigkeit, insbesondere aus den Mittelrippen, zu bewirken.

Zu diesem Hange wählt man einen sonnigen, vor Wind möglichst geschützten Platz. Die Blattschnüre oder Stäbe werden auf das dort errichtete Gerüst übertragen und ganz auf dieselbe Art, wie vorhin beschrieben, in dichten Hang gegeben, um den directen Einfluß der Sonne auf die Blattränder zu verhüten. Vorn und rückwärts hängt man höher und tiefer Schnüre von Ausschußblättern auf, damit der gute Tabak möglichst vor den schädlichen Wirkungen des Windes und der Sonne geschützt sei. Uebrigens ist für ruhvolle Blätter der Sonnenhang nur bei einem ruhigen schönen Wetter zulässig.

Die Tabakblätter bleiben am Sonnenhange nur so lange, bis die Rippe der Rippen weich und die Blattflächen vollkommen schlapp werden, so daß dann jedes Blatt für sich hängt, ohne von den benachbarten an der selbstständigen Zusammenfaltung gehindert zu sein. Hierzu sind zuweilen nur wenige Stunden genügend; spät eingeerntete Tabakblätter können jedoch 2 bis 3 Tage am Sonnenhange verbleiben, wenn es die Witterung zuläßt. Sobald die Blätter in Folge der Ausdünstung schlapp werden, muß man die Schnüre oder Stäbe näher aneinander rücken, damit sich keine leeren Zwischenräume bilden, und daß niemals die Blattflächen dem Versengen durch die Sonne ausgelegt werden. Aus diesem Grunde hat man auch bei der Bildung des Hanges die Schnüre stets gleichmäßig hoch zu spannen.

Bei grünen Blättern muß dem dichten Hange auf der Sonne jedenfalls der dicke Hang im Trockenhause vorangehen. Der Sonnenhang empfiehlt sich insbesondere aus dem Grunde, weil die saftigen Mittelrippen durch die Einwirkung der Sonne sich schneller der Feuchtigkeit entledigen und dann in der Pajta leichter trocknen und vom Schimmel frei bleiben. Derjenige, welcher mit der Behandlung der Tabakblätter im Trockenhause noch nicht recht bewandert ist, läuft weniger Gefahr, verschimmelte oder sonst verderbende Blätter zu erhalten, wenn er sie nach obiger Angabe auf den Sonnenhang gegeben hat. Hat man jedoch genügende Trockenräume und steht die Manipulation unter der umsichtigen Leitung eines kundigen Mannes, so kann der Sonnenhang gänzlich ausbleiben und es werden dann die im dichten Hange gelblich durchschlagenden Blätter sofort in den Trockenhang gegeben.

Die angerichteten Ausschußblätter soll man auch, ehe sie auf die Sonne zur Austrocknung gegeben werden, in einem Locale dicht zusammen hängen, damit sie gut welken und gelblich werden; sie erlangen dann eine bessere Qualität und werden viel gemüßbarer, als wenn man sie frisch grün den Wirkungen der Sonne aussetzt.

Die helle Farbe der Gartenblätter wird nur durch die Sonnentrocknung erreicht. Allein ehe man dieselben auf die Sonne bringt, hat man sie gleichfalls in einem gedeckten Raume so lange hängen zu halten, bis sie eine möglichst helle Färbung annehmen. Leichte Blätter dieser Art, wie die Verpelécher, vertragen jedoch nicht gut den dichten Hang, und es soll daher jede Schnur einzeln für sich ohne Berührung mit den benachbarten aufgehängt werden; kräftigere hingegen, wie die Siebenbürger und Csetneker, erlangen sicherer die gewünschte feurige Lichtbraune Färbung, wenn man sie anfänglich etwas dichter hängt, wobei jedoch das Zusammendrücken zu vermeiden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Tagebzuigkeiten.

(Allerh. Spenden.) Se. Majestät der k. k. n. g. hat den vereinigten evangelischen Kirchengemeinden Repceselak und Csánig im Eisenburger Comitatzur Kirchen- und Schul-Einrichtung eine Beihilfe von 400 fl., der katholischen Kirchengemeinde in Munkács zum Schulbau 200 fl. und der katholischen Kirchengemeinde von Szinjalu im Szathmärer Comitatzur Vollendung ihres Kirchenbaues 200 fl. aus der Priocathantulle zu spenden gerührt.

(Ein Eisenbahnfest in Gödöllö.) Montag Nachmittags fand auf der Pest-Gödöllöer Strecke die Probefahrt eines Psezwagons statt, welcher zum ansehnlichen Gebrauche unsrer Königs-paarets im Auftrage der k. ungarischen Staatsbahn-Direction von der ersten ungarischen Waggonfabrik ausgeführt wurde. Der neue königliche Waggon ist im reichsten Renaissance-Style gebaut, grün mit reicher Vergoldung und überragt von einem getreuen Conterfei der heiligen Stefanskone. Mit weichen Teppichen belegte Stufen führen zu einer Plattform empor, welche nach Außen durch ein prächtvoll gearbei-

tetes Eisengitter abgeschlossen ist. Von da tritt man in einen Vorfaal, in welchem Stagen mit duftigen Blumen das Auge erquicken. Elastische Eisenstühle bieten sich hier der Dienerschaft dar. Die Tapezierung und Vorhänge bestehen aus grünem Seidenrips. Ein kleines einseitiges Gemach mit lichtgrauen Seidenrips-Divans folgt hierauf; es ist für die intimere Dienerschaft berechnet. Das Centrum bildet der „Salon“. Der höchste Luxus und die höchste Solidität paaren sich in diesem rosenrothen Cabinet aus Seidendamast, der ein wahres Cabinetstück eines Salons genannt werden muß. Das darauffolgende Schlafcabinet enthält zwei Sofas (mit Kissen) aus gelbbraunem Seidenrips; das letzte Gemach endlich ist die Toilette, wieder in lichtgrauem Rips und mit allen Toilettebehefen splendib ausgehattet. Der ganze Waggon mit seiner musterhaften Solidität und dem feinen Geschmack in seiner Decoration gibt ein glänzendes Zeugniß von den jüngsten Fortschritten unserer heimischen Industrie, und müßte den ersten Fabriken von Paris, Stuttgart, Nürnberg und Görlich Ehre machen. Der Separatzug, dessen Theil der neue Waggon bildete, führte eine auserlesene Gesellschaft von Eisenbahn- und anderen Capacitäten nach Gödöllö, wo im Parke ein glänzendes Souper servirt wurde. Um halb 10 Uhr erst traf die Gesellschaft in heiterster Stimmung wieder in Pest ein.

(Die Unterrichtsfrage vor dem Baranyaer Comitatz.) Die vom Cultusministerium ausgegangene Circularnote, die Comitatz mögen der, mit Bedauern wahrgenommenen Abnahme des Schulbesuches seitens der Kinder auf dem Lande möglichst steuern, erregte, wie die „Fünfst. Ztg.“ meldet, in der Baranyaer Comitatzcongregation eine kleine Debatte. Grabarics meinte, diese Angelegenheit kümmerere das Comitatz nicht, daselbe hätte andere Aufgaben zu besorgen. Propst Jaszits entgegnete wieder, daß das Comitatz hilfreiche Hand bieten müsse, da die Gebote der Schulräthe nur auf dem Papiere stehen, von einer Befolgung derselben aber keine Rede ist. Er skizzirte weiter den Stand der jetzigen Schulverhältnisse, wo es vorkommt, daß die Schulstühle aus Leuten zusammengesetzt sind, die des Lesens und Schreibens unfähig sind, daher selbst die nöthigsten Schulbehelfe, wie Globen und Atlanten, nicht angeschafft werden, denn der Refrain ist immer: „én nekem sem kellett, hát fiamnak sem kell!“ (Ich habe das nicht gebraucht, und mein Sohn braucht's auch nicht!)... Diese erbaulichen Mittheilungen veranlaßten auch die Congregation, den Beschluß zu fassen: daß die Bezirks-Oberlehrer angewiesen werden, den Verordnungen der Schulräthe eze cutiven Nachdruck zu verleihen.

Die Stadt Debreczin hat anlässlich der Vorlage des Gesezentwurfes über die Municipalreform eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, die in folgendem Antrage gipfelt: Indem wir die in Obigem dargelegten Ansichten der Erwägung des sehr geehrten Abgeordnetenhauses empfehlen, wagen wir es zugleich, ihm die ehrfurchtsvolle Bitte zu unterbreiten, das Abgeordnetenhaus möge, da die Lösung einer Frage von so großer Tragweite außerordentliche Vorsicht erheischt, die Jurisdictionen zur Meinungsabgabe über diesen Gegenstand auffordern und seinerzeit, wenn die Verhandlung über den Gesezentwurf zur Tagesordnung gelangt, die gerechten und billigen Wünsche der öffentlichen Meinung des Landes gütigst in Erwägung ziehen.

Domherr Bulovich veröffentlicht in der „Agr. Z.“ folgende Erklärung: „Bis der Correspondent aus Agram im „Zatocsnik“ seine Nachricht, daß ich dem Banus Baron Rauch für die Erwirkung des Erzbisthums von Agram 100.000 fl. versprochen hätte, glaubwürdig nicht beweist, nenne ich ihn hiemit als einen gemeinen Verleumder und ehrlosen Menschen; andererseits aber erkläre ich, und erlaube hiemit, daß wenn mir Jemand beweist, daß ich für daselbe Erzbisthum nur einen Schritt, aber sonst jedem Geistlichen offen steht bei irgend Jemandem oder wo immer gethan hätte, man mich öffentlich mit welchem immer beliebigen Namen bezeichnen kann.“

(Gerichtliche Anzeige gegen die Redaction der „Marodne Novine“.) Wie wir in der „Agr. Ztg.“ lesen, wurde vorigen Samstag der Redacteur des genannten Blattes vom Untersuchungsrichter der k. Comitatzgerichtstafel vernommen. Es handelt sich um eine Anzeige des Herrn Sostaric, Directors der Realschule in Rakovac, und ferner um die Anzeigen der Beamten an der Herrschaft der Gräfin Erdödy in Zaska. Der Redacteur erklärte, die erste Correspondenz von einem zuverlässigen Bürger in Carlstadt, die zweite von einem Correspondenten aus Zaska erhalten zu haben. Die Manuscripte waren vernichtet worden.

(Cardinal Rauscher und der Clerus.) Von zuverlässiger Seite will die „Morgen-Post“ erfahren haben, daß der Clerus aus der erzbischöflichen Diöcese Wien dem Cardinal Rauscher, in Amerken-

nung seine fallibilität sichtig. U reichung ei entfieden tigen Unf diese Abfic Herrn W fürsterzbis ihm zu S

rend der der Diner Josef Ven Weinsaf, werk aner es mit zw ben kann, oval und Schnitgarb wie bekam statthand, selbe, mit dahin und Bis zum Fasse groß der Zeit u am 21. b durch die faß, mit litu eigen mit dem Soldaten, Schwester doch, wela an den de ein besche ist verbeib nungsfeste anse: tigte

des des zührt der tionär“ u des Haus bairien se Metternid Congresse der bewo den ersten lungen d entschädig schild bur testen Si reichs. O leibe-Ope durch No die finanz lichen Re weit einfl lung des die Thäti Herr v. so hohen Unterneh nommen die den 9 trogdem quier, da durch stet auch, wie auf den 9 schwierig

hergegan Wetter, gen Gew mometer abnehmen G e res Weiz lung bew anhaltend rangsprei zu bewill wurden i

Zeif: 4 a fl. 5.9 854pfd. 750 Mg 200 Mg 300 Mg 864pfd. a fl. 5. ab Nord

nung seiner nachdrücklichen Opposition wider das Infallibilitäts-Dogma, eine Ovation darzubringen beabsichtigt. Und zwar soll dieselbe in der feierlichen Ueberreichung einer Adresse bestehen, deren Inhalt sich in entscheidender Weise wider die Proclamation der päpstlichen Unfehlbarkeit wenden würde. Nun werde aber diese Absicht des Wiener Diocesan-Clerus von dem Herrn Weihbischof Katscher, dem Vorstande des fürsterzbischöflichen Consistorial-Bureaus, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft.

W. (Ein merkwürdiges Weinsäß.) Während der Belagerung Ofens im Jahre 1849 fertigte der Ofner Bürger, Bantrichter und Bindermeister Josef Kenner mit eigener Hand ein zehneimeriges Weinsäß, welches von Fachmännern als ein Meisterwerk anerkannt wurde. Dasselbe ist getheilt, so daß es mit zwei verschiedenen Sorten Wein gefüllt werden kann, auf einer Seite zehneckig, auf der anderen oval und kunstvoll mit ungarischen Emblemen in Schnigarbeit geziert. Als nach der Einnahme Ofens, wie bekannt, im Stadtmairhofe ein großes Volksfest stattfand, sandte der Verfertiger dieses Fasses dasselbe, mit weißem und rothem Wein gefüllt, ebenfalls dahin und gab denselben dem belustigten Volke preis. Bis zum heutigen Tage hat Herr Kenner diesem Fasse große Sorgfalt gewidmet, damit es vom Zahn der Zeit verschont bleibe, und nun, nach 21 Jahren, am 21. d., als am Gedenktag der Einnahme Ofens durch die Honvéds, wird er das erwähnte werthvolle Faß, mit alten weißen und rothen Weinen bester Qualität eigenen Erzeugnisses gefüllt, dem Nationalmuseum mit dem Ersuchen übergeben, den Wein an franke Soldaten, welche sich derzeit in den Spitälern der Schwesterstädte befinden, zu vertheilen, dem Fasse jedoch, welches er dem Museum spendet, als Erinnerung an den denkwürdigen Tag der Erstürmung Ofens dort ein bescheidenes Plätzchen anzuweisen. Herr Kenner ist derselbe, welcher für die Weine des Ofner Krönungsfestes im Jahre 1867 die prachtvollen Fässer anfertigte und spendete.

W. Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes des Hauses Rothschild in Oesterreich erzählt der Wiener Correspondent des Frankfurter „Actionär“ unter Anderem Folgendes: „Die Beziehungen des Hauses Rothschild zur österrichischen Regierung datiren seit 1818. Wenn ich nicht irre, hat Fürst Metternich die Bekanntschaft der Rothschilds auf dem Congresse zu Aachen gemacht und einen der fünf Brüder bewogen, nach Wien zu übersiedeln. Gleich in den ersten Jahren gingen durch dessen Hand alle Zahlungen, die aus dem Titel der französischen Kriegsschuldigungen herrührten, und blieb das Haus Rothschild durch eine lange Reihe von Jahren im eminentesten Sinne des Wortes der Staatsbanquier Oesterreichs. Die großen Lotterien- und Metalliques-Anleihe-Operationen, die bis zum Jahre 1848 und später durch Rothschild vermittelt wurden, sind bekannt, und die finanziellen Transactionen desselben mit der kaiserlichen Regierung vielseitigster Natur gewesen. Aber weit einflußreicher für die volkswirtschaftliche Entwicklung des Kaiserstaates als die Anleihegeschäfte, war die Thätigkeit des Hauses auf industriellen Gebieten. Herr v. Brud hätte den Triester Lloyd nie zu einer so hohen Bedeutung gebracht, wenn Rothschild das Unternehmen nicht unter seinen mächtigen Schutz genommen hätte. Die reiche Triester Kaufmannschaft, die den Nutzen des Lloyd wohl begriff, verhielt sich trotzdem sehr passiv und überließ es dem Wiener Banquier, das Geld aufzubringen und das Unternehmen durch stete Vorstöße flott zu machen. Rothschild hat auch, wie es heißt, seinen Besitz an Lloydactien nie auf den Markt gebracht und dem Unternehmen in den schwierigsten Zeiten seinen mächtigen Schutz bewahrt.“

Arader Lloyd.

W. Pest, 11. Mai. Nach einem in der Nacht vorhergehenden guten Regen hatten wir heute schwüles Wetter, das sich in der Mittagszeit in einem prächtigen Gewitter mit starkem Platzregen entlud: Thermometer — 17 Gr., Barometer 28“ 6“, Wasserstand abnehmend.

W. Getreidegeschäft. Die Situation unseres Weizenmarktes hat auch heute ihre feste Gestaltung bewahrt, unsere Mühlen sahen sich durch das anhaltend schwache Ausgebot veranlaßt, volle Notirungspreise, mitunter auch bis 5 kr. pr. Zollettr. mehr zu bewilligen; der Verkehr wurde etwas flüssiger und wurden über 15.000 Mq. umgesetzt.

Zur amtlichen Notirung gelangten: Weizen. Theiß: 400 Mq. 87pfd. a fl. 5.80, 400 Mq. 89pfd. a fl. 5.92½, 450 Mq. 87pfd. a fl. 5.70, 200 Mq. 85pfd. a fl. 5.50, 600 Mq. 86pfd. a fl. 5.70, 750 Mq. 85pfd. a fl. 5.47½, Alles drei Monate, 200 Mq. 88pfd. a fl. 5.77½ Cassa, Bester Boden: 300 Mq. 83pfd. a fl. 5.37½ ab Nordb., 300 Mq. 86pfd. a fl. 5.60 ab Nordb., 450 Mq. 85pfd. a fl. 5.47½ ab Schiff, 300 Mq. 86pfd. a fl. 5.57½ ab Nordb., Maros 4200 Mq. 87pfd. und 800 Mq.

86pfd., Beides a fl. 5.70 ab Schiff, Weisenburger 600 Mq. 86pfd. a fl. 5.63½ ab Bahn Ofen, 2700 Mq. 87pfd. a fl. 5.80 ab Schiff, 500 Mq. 86pfd. a fl. 5.70 ab Schiff, Alles 3 Monate und Alles pr Zollettr.

Nach Roggen fand zum Tagespreise mehr Beachtung. — Notirt wurden: 1000 Mq. 79pfd. a fl. 3.35 Cassa ab Nordb., 1000 Mq. 78pfd. a fl. 3.10 Cassa ab Reekesmet, 400 Mq. 79pfd. a fl. 3.42½ Cassa.

W. Gerste bleibt bei schwacher Zufuhr fest. Gemacht: 300 Mq. 72 Pfund gewogen a fl. 2.50, 1100 Mq. 72 Pf. gewogen a fl. 2.60. Beides Cassa.

W. G. Wien, 11. Mai. (Spiritus.) Das Geschäft bewegt sich in den engsten Schranken. Bei gestiegenen Coursen kauft der Consumant nur den dringendsten Bedarf; an Export ist gegenwärtig kaum zu denken, und sind die heutigen gestiegenen Preise nur in dem Mangel an effectiver Waare zu suchen. — Geschlossen wurden circa 5000 Eimer lieferbar bis August und September a 54½ kr., und einige Pöschchen prompt a 52½ und 53 kr.

Heute notiren wir prompte Frucht oder Spiritus a 52½ kr., Juni-September a 54½—54¾ kr. pr. Grad.

Wien, 11. Mai. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 250.50, gingen bis 251.70 und schlossen mit 251.50, Anglobank 311.50—313.60—313, Franco 115—114.50, Südbahn 187—188—187.80, Carl-Ludwig 236, Tramway 212.50.

Die mattere Haltung, in welcher die Börse aus Anlaß der Pariser Depeschen eröffnete, gab im weiteren Verfolge einer festeren Stimmung Raum, welche zum Theil höhere Kurse hervorrief. Von Bankactien wurden vorzüglich Analoactien stark gekauft und mit 6 fl. höher bezahlt. Bankactien stiegen um 6 fl., Oesterr.-Orient. um 1/2 fl., Creditactien um 1/2 fl. Mit Ausnahme von Lombarden, welche mit einem Rückgang von fl. 1/2, der niedrigen Pariser Notirung folgten, war der Eisenbahnactienmarkt fest und beliebt. Carl-Ludwig sind um fl. 3, Theißbahn und böhmische Nordbahn um fl. 2, böhmische Westbahn und Raab-Gräzerbahn um fl. 1, Tramway um fl. 4 gestiegen. Von anderen Industrieactien waren Innerberger und Egidy besser begehrt. Staatsrenten eher matter, Staatslöse unverändert Prioritäten begehrt; fremde Valuten feiner, jedoch nur Silber und Napoleons 1/4 pSt. höher.

Wien, 11. Mai. (A b e n d s c h l u ß.) Creditactien 252.60, Napoleonsvor 9.90, Nordbahn 224.—, ungar. Creditactien 86.—, Staatsbahn 390.—, Galizier 240.—, Lombarden 190.10, Anglo-Austrian 321.—, 1860er Lose 96.50, Franco 116.—, 1864er Lose 119.—, Tramway 216.50. Sehr fest

* Staatssecretär Hollán scheidet aus dem ungarischen Ministerium, so berichtet man, und wird Südbahndirector in Wien. Bestätigt sich diese Meldung, so gratuliren wir der Südbahn.

* Die Generalversammlung der Pest-Ofner Kettenbrücken-Actiengesellschaft fand am 9. d. M. statt und wurde in derselben beschlossen, den Regierungsantrag, die Actie mit 690 fl. abzulösen, anzunehmen. Die Uebergabe der Kettenbrücke erfolgt Ultimo Juni. Der Coupon wird vorläufig mit zehn Gulden eingelöst. Der Rest wird nach Abwicklung des Geschäftes ausgefolgt. Die Prioritäten übernimmt die Regierung. Fünfundzwanzig Gulden werden für die Abfertigung der Beamten reservirt.

* (Wiener Weltausstellung.) Es wird gemeldet, daß in der nächsten Sitzung der zweiten Section der niederösterreichischen Handelskammer ein von 28 österreichischen Handelskammern mitunterzeichneter Dringlichkeitsantrag wegen baldmöglichster Abhaltung einer Wiener Weltausstellung eingebracht werden wird, mit dem Zusatz, daß die niederösterreichische Handelskammer ersucht werde, denselben durch das Präsidium an das Ministerium zu leiten und daselbst unter Bezugnahme auf den von der Kammer bereits früher eingereichten Antrag energisch zu bevorzugen. — Die „Oesterr. Corr.“ will wissen, daß in Kürze ein eclatanter Schritt der Regierung bezüglich der im Jahre 1873 in Wien abzuhaltenden Weltausstellung zu erwarten ist. Alle bisherigen vereizelten Vorbereitungen dürften einen leitenden Mittelpunkt finden, von dem aus die kräftige Action zur Realisirung des Projectes beginnen wird. Auch die Arbeitervereine gedenken, dem Vernehmen nach, sich den zahlreichen Manifestationen für das Zustandekommen des Projectes anzuschließen.

(V e r l o s u n g.) Bei der vorgestern vorgenommenen Ziehung der österr. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie wurden nachstehende Treffer gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100.000 fl. auf Nr. 210929; ferner gewinnt: Nr. 35772 und 186035: je 1000 fl. gewinnt Nr. 126265; je 500 fl. gewinnen: Nr. 106474 114396 134806 146301 152730 und 263743; je 250 fl. gewinnen: Nr. 90901 184928 186182 193424 231558 und 261927; je 150 fl. gewinnen: Nr. 7692 32074 32926 58973 und 145207; je 100 fl. gewinnen: Nr. 408 1627 2433 4678 6093 7397 10677 14521 22134 23831 24421 28648 102958 212941 und 268078; je 50 fl. gewinnen: Nr. 672 1804 5310 6257 10178 11490 11518 16239 17157 20031 25972 223408 und 267580. Die Fortsetzung folgt morgen, da in den spätesten Nachstunden die

größeren Treffer per 20,000, 10,000, 5000 fl. u. s. w. nicht gezogen waren.

Verzeichniß

der am 30. April 1870 verlosten ungarischen Grundentlastungssobligationen.

Großwardein.

Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 206 352 370 731 802 1331 1432 2087 2308; — zu 100 fl. Nr. 27 304 305 462 492 816 1240 1304 1370 1644 1753 1759 1814 1860 1866 1952 2039 2716 2922 2937 3647 3700 3713 3813 3862 4117 4201 4224 4233 4441 4522 4525 4867 5240 5315 5480 5732 5792 6067 6218 6244 6309 6326 6333 6721 6917 6985 7109 7213 7308 7375 7721 7820 7925 8025 8064 8348 8558 8794 9294 9410 9461 9496 9757 9792 9902 9921 10188 10289 10332 10485 10831 11142 11146 11342; — zu 500 fl. Nr. 50 533 660 786 800 935 1236 1322 1589 1794 1977 2032 2102 2154 2248 2278; — zu 1000 fl. Nr. 213 331 360 555 1088 1200 1591 1908 1966 2242 2771 2888 2981 3048 3125 3213 3518 3534 3570 3704 3820 3849 3885 3901 4235 4341 4535 4547 4610 4611 4634 6385 6519 6613 7046 7181 7205 7263 7363 7568 7656 7707 7916 7924 7928 8131 8353 8486 8575 8640 8885 9034 9164 9296 9411 9739 9839 9916 10036; — zu 5000 fl. Nr. 360; — zu 10.000 fl. Nr. 60 181 393 698 1146 mit dem Theilbetrage pr. 8050 fl., Nr. 1155 1197 1228 mit dem Theilbetrage pr. 2450 fl., Nr. 1263.

Aus früheren Ziehungen haften noch unbehoben: Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 74 158 513 599 695 956 1256 1498 1537 1645 1788 1804 1885 1969 1971 1981 2049; — zu 100 fl. Nr. 70 214 261 323 393 519 520 523 563 742 792 902 944 1027 1057 1379 1550 1576 1784 1806 1830 1917 1986 2116 2188 2196 2223 2295 2418 2603 2718 2752 2809 2957 3076 3149 3271 3291 3313 3423 3443 3459 3503 3513 3607 3683 3763 3772 4139 4205 4209 4262 4278 4290 4404 4497 4501 4507 4644 4698 4771 4792 5041 5049 5192 5202 5284 5335 5347 5353 5442 5453 5545 5649 5655 5805 5873 5924 6031 6229 6285 6353 6435 6468 6496 6530 6563 6640 6757 6797 6826 6866 6878 7027 7099 7195 7245 7318 7350 7477 7478 7496 7535 7737 7740 7785 7793 7816 7887 7891 7902 8054 8101 8146 8147 8167 8439 8501 8564 8673 8691 8713 8726 8743 8793 8838 8846 8934 8978 9036 9258 9367 9443 9481 9776 9800 9923 10092 10096 10167 10185 10408; — zu 500 fl. Nr. 69 77 167 202 322 356 438 457 508 690 782 896 950 1025 1051 1189 1242 1292 1500 1802 2211 2305; — zu 1000 fl. Nr. 167 190 250 510 523 703 707 735 841 996 1162 1254 1279 1281 1301 1329 1330 1565 1665 1686 1813 1826 1874 2133 2134 2135 2136 2137 2138 2139 2140 2141 2142 2143 2144 2145 2146 2147 2148 2149 2150 2151 2152 2153 2154 2155 2156 2157 2158 2159 2160 2161 2162 2163 2164 2165 2166 2167 2168 2169 2170 2171 2172 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2179 2180 2181 2182 2183 2184 2185 2186 2187 2188 2189 2190 2191 2192 2193 2194 2195 2196 2197 2198 2199 2200 2201 2202 2203 2204 2205 2206 2207 2208 2209 2210 2211 2212 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228 2229 2230 2231 2232 2233 2234 2235 2236 2237 2238 2239 2240 2241 2242 2243 2244 2245 2246 2247 2248 2249 2250 2251 2252 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268 2269 2270 2271 2272 2273 2274 2275 2276 2277 2278 2279 2280 2281 2282 2283 2284 2285 2286 2287 2288 2289 2290 2291 2292 2293 2294 2295 2296 2297 2298 2299 2300 2301 2302 2303 2304 2305 2306 2307 2308 2309 2310 2311 2312 2313 2314 2315 2316 2317 2318 2319 2320 2321 2322 2323 2324 2325 2326 2327 2328 2329 2330 2331 2332 2333 2334 2335 2336 2337 2338 2339 2340 2341 2342 2343 2344 2345 2346 2347 2348 2349 2350 2351 2352 2353 2354 2355 2356 2357 2358 2359 2360 2361 2362 2363 2364 2365 2366 2367 2368 2369 2370 2371 2372 2373 2374 2375 2376 2377 2378 2379 2380 2381 2382 2383 2384 2385 2386 2387 2388 2389 2390 2391 2392 2393 2394 2395 2396 2397 2398 2399 2400 2401 2402 2403 2404 2405 2406 2407 2408 2409 2410 2411 2412 2413 2414 2415 2416 2417 2418 2419 2420 2421 2422 2423 2424 2425 2426 2427 2428 2429 2430 2431 2432 2433 2434 2435 2436 2437 2438 2439 2440 2441 2442 2443 2444 2445 2446 2447 2448 2449 2450 2451 2452 2453 2454 2455 2456 2457 2458 2459 2460 2461 2462 2463 2464 2465 2466 2467 2468 2469 2470 2471 2472 2473 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2480 2481 2482 2483 2484 2485 2486 2487 2488 2489 2490 2491 2492 2493 2494 2495 2496 2497 2498 2499 2500 2501 2502 2503 2504 2505 2506 2507 2508 2509 2510 2511 2512 2513 2514 2515 2516 2517 2518 2519 2520 2521 2522 2523 2524 2525 2526 2527 2528 2529 2530 2531 2532 2533 2534 2535 2536 2537 2538 2539 2540 2541 2542 2543 2544 2545 2546 2547 2548 2549 2550 2551 2552 2553 2554 2555 2556 2557 2558 2559 2560 2561 2562 2563 2564 2565 2566 2567 2568 2569 2570 2571 2572 2573 2574 2575 2576 2577 2578 2579 2580 2581 2582 2583 2584 2585 2586 2587 2588 2589 2590 2591 2592 2593 2594 2595 2596 2597 2598 2599 2600 2601 2602 2603 2604 2605 2606 2607 2608 2609 2610 2611 2612 2613 2614 2615 2616 2617 2618 2619 2620 2621 2622 2623 2624 2625 2626 2627 2628 2629 2630 2631 2632 2633 2634 2635 2636 2637 2638 2639 2640 2641 2642 2643 2644 2645 2646 2647 2648 2649 2650 2651 2652 2653 2654 2655 2656 2657 2658 2659 2660 2661 2662 2663 2664 2665 2666 2667 2668 2669 2670 2671 2672 2673 2674 2675 2676 2677 2678 2679 2680 2681 2682 2683 2684 2685 2686 2687 2688 2689 2690 2691 2692 2693 2694 2695 2696 2697 2698 2699 2700 2701 2702 2703 2704 2705 2706 2707 2708 2709 2710 2711 2712 2713 2714 2715 2716 2717 2718 2719 2720 2721 2722 2723 2724 2725 2726 2727 2728 2729 2730 2731 2732 2733 2734 2735 2736 2737 2738 2739 2740 2741 2742 2743 2744 2745 2746 2747 2748 2749 2750 2751 2752 2753 2754 2755 2756 2757 2758 2759 2760 2761 2762 2763 2764 2765 2766 2767 2768 2769 2770 2771 2772 2773 2774 2775 2776 2777 2778 2779 2780 2781 2782 2783 2784 2785 2786 2787 2788 2789 2790 2791 2792 2793 2794 2795 2796 2797 2798 2799 2800 2801 2802 2803 2804 2805 2806 2807 2808 2809 2810 2811 2812 2813 2814 2815 2816 2817 2818 2819 2820 2821 2822 2823 2824 2825 2826 2827 2828 2829 2830 2831 2832 2833 2834 2835 2836 2837 2838 2839 2840 2841 2842 2843 2844 2845 2846 2847 2848 2849 2850 2851 2852 2853 2854 2855 2856 2857 2858 2859 2860 2861 2862 2863 2864 2865 2866 2867 2868 2869 2870 2871 2872 2873 2874 2875 2876 2877 2878 2879 2880 2881 2882 2883 2884 2885 2886 2887 2888 2889 2890 2891 2892 2893 2894 2895 2896 2897 2898 2899 2900 2901 2902 2903 2904 2905 2906 2907 2908 2909 2910 2911 2912 2913 2914 2915 2916 2917 2918 2919 2920 2921 2922 2923 2924 2925 2926 2927 2928 2929 2930 2931 2932 2933 2934 2935 2936 2937 2938 2939 2940 2941 2942 2943 2944 2945 2946 2947 2948 2949 2950 2951 2952 2953 2954 2955 2956 2957 2958 2959 2960 2961 2962 2963 2964 2965 2966 2967 2968 2969 2970 2971 2972 2973 2974 2975 2976 2977 2978 2979 2980 2981 2982 2983 2984 2985 2986 2987 2988 2989 2990 2991 2992 2993 2994 2995 2996 2997 2998 2999 3000 3001 3002 3003 3004 3005 3006 3007 3008 3009 3010 3011 3012 3013 3014 3015 3016 3017 3018 3019 3020 3021 3022 3023 3024 3025 3026 3027 3028 3029 3030 3031 3032 3033 3034 3035 3036 3037 3038 3039 3040 3041 3042 3043 3044 3045 3046 3047 3048 3049 3050 3051 3052 3053 3054 3055 3056 3057 3058 3059 3060 3061 3062 3063 3064 3065 3066 3067 3068 3069 3070 3071 3072 3073 3074 3075 3076 3077 3078 3079 3080 3081 3082 3083 3084 3085 3086 3087 3088 3089 3090 3091 3092 3093 3094 3095 3096 3097 3098 3099 3100 3101 3102 3103 3104 3105 3106 3107 3108 3109 3110 3111 3112 3113 3114 3115 3116 3117 3118 3119 3120 3121 3122 3123 3124 3125 3126 3127 3128 3129 3130 3131 3132 3133 3134 3135 3136 3137 3138 3139 3140 3141 3142 3143 3144 3145 3146 3147 3148 3149 3150 3151 3152 3153 3154 3155 3156 3157 3158 3159 3160 3161 3162 3163 3164 3165 3166 3167 3168 3169 3170 3171 3172 3173 3174 3175 3176 3177 3178 3179 3180 3181 3182 3183 3184 3185 3186 3187 3188 3189 3190 3191 3192 3193 3194 3195 3196 3197 3198 3199 3200 3201 3202 3203 3204 3205 3206 3207 3208 3209 3210 3211 3212 3213 3214 3215 3216 3217 3218 3219 3220 3221 3222 3223 3224 3225 3226 3227 3228 3229 3230 3231 3232 3233 3234 3235 3236 3237 3238 3239 3240 3241 3242 3243 3244 3245 3246 3247 3248 3249 3250 3251 3252 3253 3254 3255 3256 3257 3258 3259 3260 3261 3262 3263 3264 3265 3266 3267 3268 3269 3270 3271 3272 3273 3274 3275 3276 3277 3278 3279 3280 3281 3282 3283 3284 3285 3286 3287 3288 3289 3290 3291 3292 3293 3294 3295 3296 3297 3298 3299 3300 3301 3302 3303 3304 3305 3306 3307 3308 3309 3310 3311 3312 3313 3314 3315 3316 3317 3318 3319 3320 3321 3322 3323 3324 3325 3326 3327 3328 3329 3330 3331 3332 3333 3334 3335 3336 3337 3338 3339 3340 3341 3342 3343 3344 3345 3346 3347 3348 3349 3350

Notierungen der Wiener Börse vom 11. Mai.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including titles like 'Ang. Eisenbahn-Knl. A 120 fl.' and 'Österreichische Staatsanleihe'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including titles like 'Interimsscheine d. 1. Wiener Handelsbank' and 'Österreichische Staatsanleihe'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 11. Mai.

Table of closing market prices for various categories such as 'Staats-Anleihen', 'Eisenbahn-Actien', and 'Staat-loose'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including titles like '5% Grandentlastungs-Obligationen' and 'Bank- und Industrie-Actien'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including titles like 'Eisenbahn-Actien' and 'Devisen'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including titles like 'Pfundbriefe' and 'Lotterie-Effecten'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including titles like 'Devisen' and 'Metalliques'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including titles like 'Valuten' and 'Telegrafirter Cours'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including titles like 'Telegrafirter Cours' and 'Metalliques'.

Die russische Ofternacht.

Am Sonntagabend vor Ostern versammeln sich die Glieder einer russischen Familie und bleiben bis fast zur Mitternacht vereint, um abends die Kirchen zu besuchen. Das gewöhnliche Volk ist schon früher in der Kirche. Die Strafen wegen von Kirchengängern, und will ein frommer Hausherr ein Uebriqes thun, so fezt er wohl auch eine Reihe brennender Talgnapfchen am Hause hin. Diese Sette wird auch sonst bei Hausfesten beobachtet; sei es, das im Hause Kindtaufe oder Ball stattfindet, sei es das er einen Freund damit ehren will, der ein Fest feiert, z. B. Hochzeit etc., und der auf seinem Wege zur Kirche vor seinem Hause vorüberfährt. Ich habe erlebt, heißt es in einer Correspondenz aus Petersburg, das bei der Abendtraumung eines Paares aus der „wohlgebornen Gesellschaft“ so ziemlich in jeder Straße der Stadt einige Häuser entweder unten auf dem Trottoir durch solche Lichtnapfchen oder oben in der Familienwohnung durch an die Fenster gestellte Lichter illuminirt war. Man hätte glauben sollen, nicht das ein simpler Regierungs Secretär, sondern irgend eine erlauchte Person es sei, die ihren Triumphzug in die Stadt halten wollte.

Die Feier der Ofternacht in Rußland macht einen feierlichen Eindruck, ebenso der Oftermorgen. Die vielen Glocken auf jedem Thurm der Menge Kirchen erfüllen die Luft mit ihrem Geäute und das fromme Volk zieht gläubig auf ihren Ruf zur Feier der „heiligen Nacht“. Jeder Russe hat beim Betreten der Kirche eine Kerze, der Aermere wenigstens ein dünnes Wachslicht in der Hand; die Kirche ist noch im Halbdunkel, in der Mitte der Kirche steht das „Grab Christi, eine Art Sarg, überworfen mit rothen Decken, die mit goldenen Borduren umsäumt sind. Brennende Kerzen umgeben das „Grab“. Die Priester sind am Altare, Gebete absingend und mit Ceremonien beschäftigt; die Gemeinde fällt nach Art unserer alten liturgischen Gesänge in den Priestergefang ein, die Worte: „gospodi pomiluj“ oft wiederholend. Alle russischen Priesterchöre zeichnen sich aus durch prachtvolle Bassstimmen. Die Gesänge sowohl wie alle Gebete der Russen sind slavonisch. Diese Sprache gilt der griechisch-orthodoxen Kirche für die heiligste, wie die lateinische der römisch-katholischen. Dieser slavische Dialect ist außerordentlich wohlklingend, und man würde oft glauben, ital. einisch zu hören. Die Gesänge sind, wie der Musikkund sehr bald heraushören wird, uralte kirchliche Melodien. Früher sang man sie, wie überhaupt in den früheren Jahrhunderten des Christenthums alle Kirchengesänge, unisono.

Die Motive sind einfach, aber nicht selten von wunderbarer Schönheit. Diese alte Musik hat nichts von dem weltlichen Pyrrhicharakter, zu dem allmählig die katholische Messe gelangt ist, und in der oft das dramatische Element so herrschend wird, das es besser wäre, wenn die Sänger gleich in Action treten und ein altheitliches oder italienisches Sagenstück es instrumentiren und abspielen würden. Mehrere Päpste haben das sehr wohl gefühlt, die Instrumentalmusik gänzlich verboten und den einfachen Chorgesang, selbst ohne Orgelbegleitung, wieder einzuführen gesucht. Indessen ist

die Macht der Gewohnheit nicht zu überwinden gewesen. Jedenfalls hatte man es vor Allen in Italien nicht bloß mit der Gewohnheit, sondern auch mit der Volksindividualität zu thun, welcher das rhythmisch-dramatische Element in hohem Maße sympathisch ist. Der ganze katholische Cultus mit seinen auf die Sinne so fein berechneten Einrichtungen trägt diesem Zuge des südlischen, romanischen Volksgeistes Rechnung, und diese hohe Rücksichtnahme und Absicht auf die sinnlichen Einwirkungen ist ein sehr wichtiges Moment für die ganze katholische Kirche geworden. Die romanischen Völker werden sich nie zu dem kalten, nackten Cultus des Protestantismus bekehren können, weil er dem individuellen Bedürfnis ihres Geistes nicht Rechnung trägt.

Der protestantische Choral ist erheben Chorale wie „Eine feste Burg ist unser Gott“, „D Haupt voll Blut und Wunden“, „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ sind sicherlich mit das Beste, was in der ersten Musik geschaffen worden ist. Der ganze Zukunftsmusik-Schwindel bricht vor einem einzigen Bach'schen Chorale zusammen. Dieser Cultus aber ist durch die rabicale religiöse Revolution steril geworden, er eignet sich sicher nur für die nordischen Völker, ja er verlangt schon eine höhere geistige Entwicklung, welche sich gegen blendendes Formelwerk protestirend verhält als das Wesen und den Inhalt der Religion verbedend. Der Protestantismus ist schon weit mehr eine Religion des Verstandes als des Herzens und daher auch die merkwürdigsten Abfälle zum Katholicismus, z. B. in England, wo der Radicalismus früherer Jahrhunderte den Cultus noch steriler als bei uns, die Ceremonien noch nüchterner gemacht hat und die strenge Kirchlichkeit allmählig sogar zur eisernen Modeschache geworden ist.

Bange alte Sünder und sentimental-schwärmerische jüngere Naturen werden daher dort immer der Gefahr ausgesetzt sein, aus dem toten, versteinerten Cultus sich in die legendenreiche, sinnlichere katholische Kirche zu flüchten, die mit ihrem Himmel von Heiligen dem Erdenmenschen sich weit unmittelbarer nähert und ihm die stützende, gängelnde Hand reicht. Der Russe ist von Natur ein wirklicher frommer Mensch. Er hat auch seine Heiligen, die er in der Kirche in zahlreichen Delgemälden, meist mit Silberblech bis auf Gesicht, Hände und Füße des Körpers überzogen, vor sich hat. Aber er lebt mit diesen Heiligen nicht in so unangesehmem unmittelbarem Verkehr wie der Katholik, der beim geringsten Anlaß nach einem Heiligen ruft.

Beim Russen ist die Religiosität entschieden mehr innerlich. Man beobachtet den gemeinen Russen am Morgen, etwa auf den Schiffen oder auf dem Lande, er wird meist nach dem Waschen niederknien und gen Osten gewandt beten. Auch der griechisch-orthodoxe Cultus bewegt sich viel in Formeln, die Predigt ist wenig cultivirt, und es ist ein Wunder, das sich das russische Volk in seiner Religiosität so innerlich erhalten hat. Schon Peter der Große fühlte diesen Uebelstand tief und trug sich mit dem Plane einer gründlichen Kirchenreform, erneute das Predigen an und ließ den Metropolit von Neuzarew Musterpredigten ausarbeiten. Peter sollte es des Schicksal wollen, das derselbe

Metropolit dem großen Kaiser nur allzubald und allzufrüh für Rußland die Leichenrede halten mußte.

Auch für die Macht des griechisch-orthodoxen Ceterus ist übrigens Peter's eiferner Wille verhängnisvoll geworden. Bis dahin hatte der Patriarch von Moskau auch in politischen Dingen einen großen Einfluß, und am Palmsonntag mußte der Kaiser bei dem großen Aufzuge der Priesterschaft ihm das Pferd führen. Peter besetzte die Patriarchenstelle nicht mehr, sondern gründete die „Heilige Synode“ in der neuen Hauptstadt, wohl wissend, das sich mit einem Collegium ungeschicklich regieren läßt. Als ihn nach dem Tode des Kirchenfürsten die übrigen Metropoliten bestimmten, ihnen einen neuen Patriarchen zu geben, sprach er, auf sich zeigend, die berühmten Worte: „Vot vam patriarcha“. („Hier ist Euer Patriarch.“)

In der Person des Kaisers stellt sich also nach russischem Staatsrecht und hierarchischer Anschauung ebensowohl die höchste weltliche wie höchste kirchliche Macht dar. Peter kannte übrigens die Priestergefänge und Gebete so genau, das er selbst mehrmals als Pope fungirt hat. Gleichzeitig war er religiös und doch so vorurtheilsfrei, das er S. J. ruhig in die Nigauer Peterskirche trat und hier betete. Als ihm der Kopf froz, nahm er gelassen einem neben ihm stehenden Nigauer Rathsherrn die Alon geperrückte vom Kopfe, stülpte sie sich selbst über und betete stillernd weiter, den seines damals höchsten Schmuckes beraubten wohllehrbaren Herrn verblüfft hinter sich stehen lassend.

Der heutige schöne Kirchengesang der russischen Priester, der, wie erwähnt, oft entzückend schöne Motive und Partien aufweist, hat noch das besondere historische Interesse des sehr hohen Alters der meisten Melodien aus den ersten Jahrhunderten des bizantinischen Episcopats, ferner das weitere spezifisch-musikalische Interesse des vorwiegenden Mollcharakters. Das Moll beherrscht noch die Gesänge der ganzen slavischen Welt. Der mehrstimmige Gesang ist nicht so sehr alt, was die Harmonisirung auf Vierstimmigkeit anbelangt. Ursprünglich war er, wie der Priestergefang im ganzen Orient, unisono, wie er auch im Islam noch heute unisono ist.

Die Secte der russischen Altgläubigen, die alle Tradition im Cultus mit größter Zähigkeit festgehalten hat (namentlich das Fasten bis zur ärgsten Leibeskaftung der armen Mitglieder treibt), hat auch den Kirchengesang erst unter Katharina II. einer musikalischen Reform unterzogen. Die Kaiserin sandte musikalische Capacitäten nach Rom, um die urältesten christlichen Kirchengesänge, welche sich dort in der Sixtinischen Capelle rein erhalten haben, abschreiben zu lassen und zur Correctur für die Priestergefänge ihrer Kirche zu erhalten. Sängerschulen wurden gegründet, die musikalischen Anlagen des russischen Volkes erleichterten die Einführung des mehrstimmigen Chores und heute besitzt selbst jedes russische Dorf überall einen guten Sängerbuch zur Seite des Priesters.

Der feierlichste Moment der Ofternacht ist der, wo die Altgeltühren des Altars aufliegen und der Priesterchor die Auferstehung der Menge der Gläubigen mit dem „Christus voskres“ verkündet. Alle

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other articles and page numbers like (478).

begrüßen sich als Brüder, die Fasten sind beschloffen. Alle dürfen wieder fröhlich sein, Alles ruft sich grüßend und küßend zu: „Christus voskres“ und der Unarmte antwortet: „Er ist wahrhaftig aufgestanden.“

Der Gottesdienst schließt erst gegen 3 Uhr Morgens. Die Menge strömt aus den Kirchen, alle Glocken der Stadt verkünden die hohe Stunde mit Geläute, alle Tische sind gedeckt, überall darf man eintreten, um an den festlichen Tafeln mit dem Freundesgruß als willkommener Gast empfangen zu werden. Alle Dienerschaft kommt, die Herrschaft zu beglückwünschen, und kein Diener geht, ohne von seinem Herrn den Bruderkuß zu erhalten.

Und selbst die Allerhöchste Person, der Kaiser selbst, sammelt am Ostersonntag seine Truppen um sich zur festlichen Parade; aus allen Regimenter treten je einige gemeine Soldaten heraus, umringen S. M. Majestät, die ihnen die Hand reicht und sie küßt. Die Aufsehung des Herrn macht alle Menschen, alle Glieder des Volkes nach russischem Dogma zu Brüdern!

Die Weinproduction in Madeira.

Ein in Madeira lebender Deutscher schreibt: „Wie auch bei Ihnen in Deutschland nur zu bekannt sein dürfte, hatte die Weinproduction, zu der die climatischen Verhältnisse unserer Insel einst so wunderbar zusammenwirkten, in den letzten Jahrzehnten erschrecklich abgenommen. Besonders hatte die Katastrophe des Jahres 1852, in welchem hier die Traubenkrankheit zu wüthen begann, der hiesigen Nebencultur auf lange hinaus einen schweren Schlag versetzt. Die namentlich von Südfrankreich ausgehenden Nachahmungen machten unseren Weinen so glückliche Concurrenz, daß man anfing, sich über den Mangel des echten Madeira zu trösten. Gleichwohl ist die Ueberlegenheit des letztern nicht nur über diese Fälschungen, sondern überhaupt über die meisten Weine der Welt in den Augen der Kenner unbestreitbar. Kein Wein hat der künstlichen Nachahmung so beharrlich zum Vorbilde dienen müssen. In den weitesten Kreisen galt und gilt noch heute als das höchste Lob eines natürlichen Weins (wie z. B. mancher griechischen und sicilischen Sorten), dem Madeira an Blume auch nur nahe zu kommen.“

Es dürfte daher von Interesse sein, zu erfahren, daß die schwerste Zeit der Krisis überstanden ist. Unsere Weincultur erholt sich allmähig und wird binnen Kurzem einen neuen Aufschwung nehmen. Einem jüngst von dem hiesigen Weinhandlungshause Krohn Brothers u. Comp. ausgegebenen Jahresberichte entnehmen wir, daß die Wein-ernte, die in den fünfziger Jahren so traurige Resultate lieferte, daß man allgemein an dem Wiederaufkommen des erkrankten Königs aller Weine zweifelte, bereits im Jahre 1866 wieder auf 3000, 1867 auf 4000 und in den beiden letzten Jahren auf 6—7000 Pipen gestiegen ist. Wir verhehlen nicht, daß wir an die Wiederverkehr der alten glorreichen Zeit nicht glauben; wir begnügen uns, zu constatiren, daß unser Inselwein in vorzüglicher Qualität und steigender Menge wieder producirt wird, und wir vertrauen, daß er sich allmähig durch seinen Wiedereintritt in ansehnlicher Menge einen großen Theil des verlorenen Terrains auf dem Continente zurückerobert wird.“

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Pester Versicherungs-Anstalt.

Unsere Anstalt leistet auch im laufenden Jahre

VERSICHERUNG gegen HAGELSCHADEN

zu den billigsten Prämiensätzen und den günstigsten Bedingungen; ferner gewährt sie in derselben Weise wie im Vorjahre den bei ihr Versicherten einen

Rabatt von 10 pCt.

von der Prämie der 1., 2. und 3. Classe, welcher sogleich von der Polizza in Abzug gebracht wird. Die Prämien können auch mittelst Wechsel gedeckt werden. — Die Schäden werden, wie allgemein bekannt, immer schnellstens erhoben und prompt und voll bezahlt.

Gleichzeitig verständigen wir das pl. t. Publicum, dass Herr Béla Reicher, bisheriger Secretär unserer Haupt-Agentschaft von unserem Bureau ausgetreten und zur WIENER Gesellschaft „EUROPA“ übergangen ist.

Arad, Mai 1870.

Die Haupt-Agentschaft in Arad: Ch. Wallfisch & Söhne.

Carlsbad.

Carlsbad gehört in die Reihe der alkalisch-salinischen Mineralquellen,

deren erster Repräsentant es ist.

Die Carlsbader Quellen behaupten durch ihre ausserordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter den versendeten natürlichen Mineralwässern unbestritten den ersten Rang.

Der Gebrauch dieser Quellen ist vorzugsweise bei Krankheiten des Magens, des Darmes, der Leber, der Milz, der Nieren, Harnorgane, der Prostata, bei Zuckerkrankheit, bei chronischem Katarrh der Gebärmutter und der Gicht zu empfehlen. Man gebraucht das versendete Carlsbader Wasser auf dieselbe Art zu Hause, wie an der Quelle selbst. Die gewöhnliche Dosis ist an jedem Morgen eine Flasche Mineralwasser, das man in Zwischenräumen von je 20 Minuten entweder kalt oder erwärmt bei Bewegung im Freien, wenn es zulässig, oder zu Hause und nöthigenfalls im Bette geniesst. Um die abführende Wirkung des versendeten Carlsbader Wassers zu verstärken, braucht man demselben nur einen Theelöffel voll Sprudelsalzes zuzusetzen.

Die Carlsbader Quellen kalt genommen, wirken bedeutend mehr lösend, als wenn sie erhitzt sind; der Gebrauch der kalten Carlsbader Quellen ist daher vorzüglich bei Verceuren in Betracht zu ziehen, wenn sich derselben Vollblütigkeit oder Solche bedienen, die an hartnäckiger chronischer Verstopfung laboriren.

Die Füllung und Versendung der Mineralwässer, des Sprudelsalzes, der Sprudelseife und der Sprudeltelchen wird nur besorgt durch

Heinrich Mattoni, Brunnen-Versendungs-Direction.

Die natürlichen Quellen und Producte von Carlsbad empfiehlt in frischer Füllung

die Specerei-Handlung „zum Zuckerhut“ des Sigm. Lustig in Arad.

Lilionese vom Ministerium concessionirt und von Dr. Werner in Breslau chemisch geprüft u. empfohlen, entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Leberflecken, gelbe Flecken, Falten, Flechten und Scropheln. Feytona, amerikanisch. Mittelschmerz, 1000fach bewährt, hilft augenblicklich, hohle Zähne heilen. Wanzentod, scharf, vertilgt die Wanzen u. zerstört ihre Keime. Sicherstes Mittel gegen dieses Plagegeifer! Insecten-Pulver, echt, verflüchtigt, in Originaldosen; einzig bestes Mittel gegen Flöhe, Ameisen, Fliegen, Mücken, Schwaben und alle dergleichen Insecten. Alleinnige Niederlage in Arad, bei Herrn Johann Szarka, Apotheker zur heil. Dreifaltigkeit, Hauptplatz Nr. 11. (307-3)

Epileptische Krämpfe (Ballfucht) (388-17.162) heißt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Kiliński in Berlin, Legationstr. 45. — Brieflich über Handelt geschilt.

Der totale Umschwung, der seit einiger Zeit in der Situation der Börse eintrat, ist unverkennbar; das Vertrauen ist wieder zurückgekehrt, bares Geld ist im Ueberfluß vorhanden, solide Papiere werden fortwährend gesucht und immer höher bezahlt — mit einem Worte, es scheint endlich der Moment gekommen, wo man neue Börsen-Operationen mit Erfolg beginnen kann; wer diesen günstigen Moment benützen will, der wende sich an das

Comptoir für Börsengeschäfte

des Gefeierten, wo Jedermann, selbst nur gegen eine Einlage von fl. 100 bis fl. 200 aus der Bewegung der Course seinen Nutzen ziehen kann. Programme gratis. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Carl Stein, Comptoir für Börsengeschäfte, Wien, I., Tiefer Graben 17.

(876-41,66)

Falliment.

Der große Concursmassa-Verkauf des Herrlichen Falliments ist in den Localitäten, Tuchlauben Nr. 11 in Wien, eröffnet — Sammtliche Waarenvorräthe werden sowohl Stückweise als auch en détail zu denselben niedrigen Preisen

um den vieten Theil der Schätzung ausverkauft.

Nachstehend folgt Protocoll-Auszug der aus der Concursmassa zum Verkaufe kommenden Waaren.

Für Private sowohl wie für Wiederverkäufer sehr vortheilhaft.

Echt französische Battist-Tücher in verschiedenen geschmackvollen farbigen Borduren, elegant für Herren sowohl als für Damen, das ganze Tugend nur fl. 4.80; werden auf Verlangen auch zu halben Tugenden gegeben.

Echte Brüsseler weiße Leinen-Battist-Tücher für Herren und Damen, schwerer Qualität, das ganze Tugend zu fl. 5.00, 5.6 bis fl. 7.

Franz. Battist-Tücher mit Ritzbaum-Borduren, in allen Farben, das ganze Tugend zu fl. 4.50 u. fl. 5.00.

Japanische weiße Glas-Battist-Tücher mit eleganten Atlas-Borduren, Garnituren für 6, 12, 18 und 24 Personen, Servietten und Tafeltücher zu gleichen, Servietten und Tafeltücher zu gleichen dem Dessin um den halben Preis.

Leinen-Herrenhemden von der feinsten bis zur gewöhnlichsten Sorte aus Reinwand in allen beliebigen Größen, passend und elegant zu fl. 1.70, 2.50, 3, 3.50 bis fl. 5.

Echt französische weiße Leinen-Sacktücher von der gewöhnlichsten bis zur besten Qualität, das ganze Tugend zu fl. 2, 2.50, 3, 4 bis fl. 6; wird auch zu halben Tugenden gegeben.

Verbindungen gegen Nachnahme nach allen Haupt- und Provinzialstädten der k. k. österreichisch-ungarischen Monarchie. — Verpackung wird nicht garantirt.

Käufer bis zum Betrage von 50 Gulden erhalten ein Tafeltuch und sechs Servietten Rabatt. — Kaufleute und Wiederverkäufer bei größeren Partien Cassa-Conto.

Trop der erspäulich billigen Preise wird nur für reelle und durchwegs fehlerfreie Waare garantirt

Der Vorstand
des Gläubiger-Ausschusses im großen Leinen-Wäsche-Lager,
Wien, Tuchlauben Nr. 11.

(269-11 12)

Wunderthausende von Menschen

verdanken ihr schön s Haar dem einzig und allein existirenden, sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachsthum der Kopshaare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medicinischen Autoritäten gepriüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. Apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König v. Ungarn



Reseda-Kräusel-Pomade,

wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz; dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.

Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 6 Sprachen) 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr. Dest. W.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en détail bei

CARL POLT,

Parfümerie und Anhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Sernalds, Annagasse 15, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Arad einzig und allein bei

Hermann Elias, | J. v. Schwelengreber,

Parfümeriewaaren-Handlung in Arad, Kirchengasse. | Parfümeriewaaren-Handlung in Arad, Sparcassgasse.

NB. Wie bei jedem vorzüglichem Fabrikate, so werden auch bei diesem schon nachahmungen und Fälschungen versucht, und wird daher eruchtet, sich beim Ankaufe nur an die obenbeschriebenen Niederlagen zu wenden, und die echte Reseda-Pomade von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. (64-15 20)

In Angelegenheit der Zäume und der Instandhaltung der Wege in den Ménéser Weinbergen wird

Sonntag den 15. Mai,

um 10 Uhr Vormittags, im Ménéser Gemeindehause eine Sitzung abgehalten werden, von der die P. T. Weingartenbesitzer, mit der Bitte je zahlreicher erscheinen zu wollen, hiermit verständigt werden.

Ludwig Traytler,
Berghauptmann.

(488-2,2)

Den eifrigen Bemühungen des Gelehrten ist es endlich gelungen, aus dem durch künstliche Abdampfung gewonnenen Quellwasser der Gleichberger Constantinquelle und einem Pflanzstoffe zc. ein Präparat darzustellen, welche bereits von vielen Aerzten als ein vorzügliches Heil- und Linderungsmittel bei Magen- und Kehlkopf-Catarrhen, chronischen Lungen-Catarrhen, bei mit Blutspucken und trockenem Husten verbundenen Leiden der Luftwege, bei Keuchhusten, Husten, Heiserkeit zc. anerkannt ist und deshalb auch bestens empfohlen wird, der

Gleichberger Brustsaft

Pastilles de Gleichenberg.

Dabei haben diese Erzeugnisse, außer ihrem gediegenen medicinischen Werthe, noch den besondern Vorzug, daß sie von so angenehmer Geschmacks sind, daß sie selbst von dem zartesten Kinde mit Vorliebe genommen werden.

Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, die jedem Artikel beigegeben sind, mit den genauesten Angaben der einzelnen Symptome zc. ermöglichen den rationalen Gebrauch dieser in ihrer heilsamen Wirkung bisher unübertroffenen Mittel.

Central-Versendungs-Depot bei **A. Kasovecz,**
Apotheker in Feldbach bei Gleichenberg (Steiermark).

Preis einer versiegelten Originalschachtel Pastillen 60 kr., einer mit Zinnkapsel geschlossenen Flasche Brustsaft 1 fl.

Dieselben sind stets vorräthig in den bedeutenderen Apotheken und Mineralwasser-Niederlagen des In- und Auslandes.

Haupt-Depot für Arad und Umgegend
bei Herren
Tones & Freyberger.

Export-Biere.

zum Versandt
best geeignet.

Hauptdepot von Eisapparaten zur Kühlung von Bier, Wein, Saffee, Milch, Fleisch und Speisen zu Fabrikpreisen.

Export-Flaschen nach neuestem System zu Fabrikpreisen.

Doppelt abgelagerte

Anton Dreher'sche Export-Flaschen-Biere.

Erste Qualität am Continent.

Export-Lagerbier die Flasche kr. 25

„ Märzenbier „ „ 27

„ Dopp-Märzenb. „ „ 29

„ Beckbier „ „ 31

Rückvergütung für 1 leere Flasche 10 kr. Verlesung in Kisten a 24 u. 48 Fl. Bei Abnahme von 24 Fl. Außer Post-Dosen a 3 fl um 1 kr. billiger. Wiederverkäufer erhalten besondern Rabatt. Dieselben Biere in Gebinden:

Export-Lager per Eimer fl. 7.50

„ Märzen „ „ 8.50

„ Dopp-M. „ „ 9.50

„ Beckbier „ „ 10.50

Einsatz für 1 Eimerfass fl. 4

Garantirt echt zu bestehen im ersten Hauptverbindung-Depot der A. Dreher'schen Export-Flaschenbiere.

Dietrich & Gottschlig,
Post, Alteshofgasse Nr. 11.

(450-5,10)

Nachdruck wird nicht honorirt.